

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

11.9.1930 (No. 249)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Malte, Tiefdruckbeilage, „Matrierte Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Eisenstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 484

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3 gesp. 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweiser Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 249 (12 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 11. September 1930

68. Jahrgang

Der Kanzler im Kampf gegen die Agitation von rechts und links

Das Frage- und Antwortspiel mit der Sozialdemokratie — Eugenbergs wirtschaftlicher Landesverrat

Berlin, 10. Sept. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten gewaltigen Amphitheater des Berliner Sportpalastes, hielt Dienstagabend die Zentrumspartei eine Versammlung ab, in der der Reichskanzler das Wort ergriff.

Als der Reichskanzler an das Rednerpult trat, wurde er mit stürmischen Beifallsstürmen empfangen. Er führte u. a. aus: „Je mehr der Wahlkampf sich seinem Ende zuneigt, um so mehr bemühen sich die verschiedenen Parteien um den Sieg des Wahlkampfes. Zeitungen einzelner Parteien kommen zu ganz falschen Schlüssen über das Wesen des Wahlkampfes. Nur über das Entscheidende wird nicht geredet. Es wird nicht geredet darüber, welche Fehler in der Vergangenheit von diesen Parteien gemacht worden sind, es wird nicht geredet über praktische Vorschläge zur Besserung der Zukunft. Es wird nicht geredet darüber, wie man sich denn eigentlich die weitere Entwicklung Deutschlands vorstellt. Wer es so darstellt, als ob die Zentrumspartei oder ein Mitglied der Zentrumspartei nur den einzigen Wunsch gehabt habe, sich vorzudrängen, um die Last der Unpopularität, um alle Bürde der Fehler der Vergangenheit auf seine Schultern zu nehmen. Wer einen solchen Gedanken äußert, der sollte sich lieber als Verfasser von Detektivromanen betätigen.“

Wenn es schlimm in Deutschland aussah, dann war die Zentrumspartei immer gut genug, die Verantwortung zu übernehmen. Wenn es besser ging, und man sogar auf Erfolg hoffte, dann brauchte man die Zentrumspartei nicht.

Im Jahre 1929 glaubte man bei bestimmten Parteien, ganz gut ohne das Zentrum auskommen zu können.

Wir haben uns bemüht, in der großen Koalition zwischen zwei Extremen, der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie, jeweilig Kompromisse herbeizuführen, die eine gradlinige Politik herbeizuführen sollten. Es hat keinen Zweck Regierungskrisen herbeizuführen. Es hat für das deutsche Volk nur einen Sinn, zu arbeiten, zu schaffen und solide Grundlagen für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu legen.

Diese unsere Arbeit war aus der Tradition der Zentrumspartei geboren, und wir haben uns dieser Arbeit auch nie verläßt. Selbst dann nicht, als es außer uns kaum noch eine andere Partei gab, die bereit war, die Verantwortung mit uns zu übernehmen. Für das Vaterland kommt es im entscheidenden Augenblick immer nur darauf an, den Mut zu zeigen zur Verantwortung, den Mut auch zur höchsten Unpopularität.

Es geht natürlich auf die Dauer nicht, daß es jedesmal, wenn es brenzlich wird, nur Minderheitsregierungen gibt. Wie hat es denn im Herbst und Winter des vergangenen Jahres ausgesehen? Bei den Ministerversammlungen gegen das Kabinett Müller war die Zentrumspartei geschlossen dagegen, aber nicht geschlossen waren die sozialdemokratische Partei und die Deutsche Volkspartei. Das hat uns sehr zu denken gegeben und deshalb haben wir es für unsere Pflicht gehalten, auch den Mann zu stützen, der mit uns gemeinsam und in voller Übereinstimmung den Versuch machte — ebenso wie sein Nachfolger —, die Reichsfinanzen endlich in Ordnung zu bringen, Fehler der Vergangenheit zu heilen und unsere Politik auf diesem Gebiete zu konsolidieren. Wir haben den sozialdemokratischen Finanzminister Hilferding bis zum letzten Tage gestützt. Nichts hat uns im Ausland, und das ist trotz der Agitation außerordentlich wichtig, namentlich für unsere Wirtschaft, so geschadet wie die Tatsache, daß zweimal die Finanzminister, die an die Sanierung der Finanzen herangingen, von ihren eigenen Parteien gestürzt worden sind.

Ich verstehe an sich sehr gut, wenn nun an mich allerhand Fragen gestellt werden, die ich sehr einfach mit der Gegenfrage beantworten könnte: Wie stellen sich die Parteien, die nach den Absichten der Reichsregierung im neuen Reichstag fragen, zu dem Notprogramm der Regierung, zur Notverordnung und zu den Reformplänen der Reichsregierung? Sagen sie heute schon ja, dann wird der Wahlkampf sehr einfach sein und die Regierungsbildung wird nur einen Tag in Anspruch nehmen. Aber auf diese Fragen bekommt man leider noch keine Antwort. Das ist auch verständlich. Wenn sich die Parteien fragten, was sie im nächsten Reichstag zu tun gedächten und wenn die Parteien mit wirklich antworteten, dann würden sie ja ihre Agitationsmöglichkeiten im neuen Reichstag aufgeben. Manche dieser Fragen sind etwas

nerbös, ängstlich, manche ruhig und kühl. Auf die nervösen einzugehen, hat überhaupt keinen Zweck, aber auf die kühle und ruhige Frage des preussischen Ministerpräsidenten: „Gedenkt die Regierung unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie zu regieren?“ Und auf ähnliche Fragen, die von deutschnationaler Seite in gewissen Versammlungen gestellt worden sind, erkläre ich einfach: Auf diese Fragen habe ich bereits in meiner Schlussanrede bei der Verfassungsfeier im Reichstage eine klare Antwort gegeben.

Ich habe dieser Antwort heute zunächst nichts hinzuzufügen. Anders ist es nach den Wahlen auch nicht in dem Sinne, daß nun erwartet werden könne, daß in den ersten acht Tagen nach der Wahl eine vollkommene Klärung der Situation eintreten könnte. Denn ich persönlich beabsichtige, nach dem Wahltag zunächst nach vielen Monaten mir für einige Tage etwas frische Luft um die Nase wehen zu lassen und dann in aller Kühle, Besonnenheit und Verantwortung dem Reichspräsidenten Vorschläge zu unterbreiten.

Man hat an mich die Frage gerichtet, ob ich auf eine Diktatur aussehe.

Wenn man auf Diktatur ausgeht, dann macht man wohl kaum die Politik, die die Reichsregierung in den letzten Wochen und Monaten gemacht hat, eine Politik der Verhandlungen mit den Parteien, eine Politik, die uns vorübergehend eine beträchtliche Unruhe in den deutschen Volk hervorgerufen hat. Man wirft uns die Anwendung des Artikels 48 vor. Darauf ist sehr leicht zu entgegnen, daß Ebert bei sehr viel weniger lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes von der Vollmacht des Artikels 48 Gebrauch gemacht hat.

Keine der Parteien, die uns Diktaturgelüste vorwerfen, wird je im Ernste daran zweifeln können, daß der Reichspräsident, aus seiner tief religiös fundierten Auffassung heraus, niemals an der Reichsverfassung rütteln läßt.

Wenn die Sozialdemokratie die Demokratie hüten will, dann soll sie die Massen nicht durch Versprechun-

gen betören, die es später den Führern unmöglich machen, rechtzeitig zur Wirklichkeit eine Schwendung zu machen.

Daß die Gefahr für die Demokratie bei Eugenbergs noch viel größer ist, brauche ich nicht zu sagen, aber sie ist um so größer, je mehr die Sozialdemokratie ihre Wähler radikalisiert. Allerdings geht denn die Panikmache, die von Eugenbergs Partei betrieben wird, über alles erträgliche Maß hinaus. Wenn sie von einem Milliardendefizit spricht, dann schafft sie eine Vertrauenskrise, die nur die Wirtschaft neu erschüttern kann. Das ist eine Politik des Chaos, die sich eines Tages bitter rächen wird. Diese Ministerpolitik ist geradezu ein Sabotageakt an dem Wiederaufbau des deutschen Volkes. (Stürmischer Beifall.)

Unmittelbar nach der Berliner Rede des Reichskanzlers, in der die Politik Eugenbergs in ihrer ganzen Gefährlichkeit dem deutschen Volke vor Augen geführt worden ist, kommen aus London Gerüchte über eine Verschlechterung der deutschen Finanzlage. Man behauptete, der Kursrückgang der Young-Anleihe sei auf den schlechten Stand der deutschen Finanzlage zurückzuführen und man wolle in diesem Zusammenhang wissen, daß die deutsche Regierung im Begriffe stehe, ein Moratorium für die Zahlung der Zinsen aus der Young-Anleihe zu beantragen. In allen diesen Nachrichten ist natürlich kein wahres Wort und sie werden von den zuständigen Stellen in Berlin als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Auch die führenden englischen Finanzkreise haben sich inzwischen von der Haltlosigkeit derartiger Kombinationen überzeugt.

Es ist nicht das erste Mal, daß im Auslande Gerüchte im Umlauf waren, die, wenn sie sich auch immer als inhaltslos erweisen, den Konkurrenten Deutschlands auf dem Weltmarkt willkommenen Dienste leisten. Das sind die direkten Folgen jener unverantwortlichen Katastrophenhege Eugenbergs, gegen die sich der Reichskanzler gestern mit aller Entschiedenheit wandte, wenn er sagte, wer von einem Milliardendefizit spreche, der schaffe eine Vertrauenskrise in In- und Ausland gegenüber den Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden, die geeignet sei, die Kapitalflucht zu fördern, die Wirtschaft erneut zu erschüttern und zum Schluß die Regierung vor unlösliche Probleme zu stellen. Nach allem, was man von Eugenbergs im Wahlkampf bisher gehört hat, kann man seine letzten Absichten nur als wirtschaftlichen Landesverrat brandmarken, für den es bis jetzt in Deutschland leider noch keinen Strafrichter gibt.

Dänischer Boykott des deutschen Handels

Kopenhagen, 10. Sept. (Eigene Meldung.) Die vereinigten Elektrizitätswerke von Südwesjtjylland haben ein Angebot auf Lieferung eines Generators, das von einer deutschen Firma eingereicht war, mit der Begründung abgelehnt, daß Dänemark sich wegen der deutschen Handelspolitik, die auf eine Schädigung des dänischen Wirtschaftslebens hinauslaufe, wehren müsse. Dieser Fall scheint das Vorspiel eines Boykotts zu sein, der dänischerseits über Deutschland verhängt werden soll, denn gleichzeitig trifft die Nachricht ein, daß der südjütische Meiereiverein Kolding eine Entschlieung gefaßt habe, in der er die Organisation der Meiereien und den Landwirtschaftsrat dazu auffordert, einen allgemeinen Boykott gegen deutsche Waren zu organisieren.



Der Präsident der Genfer Ratsstagung

Cesar Zumeta (Venezuela) wurde zum Präsidenten der Völkerbunds-Ratsstagung gewählt.

Wie Litauen die Memelwahlen fälscht

Berlin, 10. Sept. Trotz der Beschwerde der Memelländer in Genf setzt, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Memel gemeldet wird, die litauische Regierung ihre Bestrebungen gegen das Autonomiestatut fort. Im Zusammenhang mit dem am 10. Oktober stattfindenden Memeler Landtagswahlen ist im Amtsblatt des Memelgebietes eine Anweisung für die Wahlkreis-Kommissionen erschienen, derzufolge auch allen aus Litauen zugezogenen großlitauischen Staatsangehörigen das Wahlrecht zum neuen memelländischen Landtag zugeteilt wird, falls sie einen Antrag auf Einbürgerung gestellt haben. Da nach dem Memelstatut aber nur Bürger des Memelgebietes wahlberechtigt sind, handelt es sich hierbei um einen Bruch des Statuts, gegen den die memelländischen Parteien schärfsten Protest erhoben haben. Die Wahlkreis-Kommissionen, die fast ausschließlich aus Litauern bestehen, haben übrigens auch eigenmächtige Änderungen des Wahlgesetzes vorgenommen, durch die den litauischen Parteien mehr Stimmen zugeführt werden sollen.

2,8 Millionen Arbeitslose

Berlin, 10. Sept. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. August 1930 hat in der zweiten Augusthälfte die Belastung der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge etwas zugenommen. Der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Versicherung hielt sich mit rund 11 000 Köpfen in den Grenzen der vorjährigen Bewegung. Die Zahl der Krisenunterstützten ist um etwa 20 000 gestiegen. Damit hat die Belastung beider Unterstützungseinrichtungen zusammen einen Stand von rund 1 947 000 Unterstüzten erreicht.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden ist gleichfalls weiter gestiegen. Nach Abzug derjenigen, die noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notstandsarbeiten beschäftigt waren, mußten von den bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden (einschließlich der üblichen Fluktuation des Marktes und eines gewissen Bestandteiles Erwerbsbeschränkter) am 31. August rund 2 873 000 als arbeitslos gelten.

Gegen Rechts- und Linksbolschewismus: Zentrum, Liste 3

Hammer oder Ambos?

Deutscher Arbeiter!

Das ist die Frage, die dir am 14. September zur Entscheidung vorgelegt wird. In deine eigene Hand mit ist dein und des deutschen Volkes Schicksal gegeben. Fordern und mahnen die Zukunft dich auf zur Wahl!

Dein Verantwortungsbewußtsein gegenüber deinen Brüdern und Schwestern, gegenüber deinem Volke zwingt dich zur Entscheidung. Entscheide dich! So viel auch um deine Stimme gebuhlt wird, so viel auch verlockende Versprechungen dein Ohr umschmeicheln mögen, prüfe, prüfe ernst.

Die Taten reden!

Wie war es denn? Die Sozialdemokratie hatte vor der letzten Wahl die schönsten Versprechungen gemacht. Der Staat und seine Führung müsse reinste Demokratie sein! Die Wirtschaft müsse gesund und kräftig allen Arbeitswilligen Brot und Verdienst schaffen. Nicht mehr verzehren soll der faule Bauch, was die fleißige Hand erarbeitet! Ausbau der Sozialgesetzgebung! Toleranz jeder Meinung!

Die Kommunisten überboten ihren Stiefbruder in Versprechungen, Gleichheit und Brüderlichkeit wie in Russland, Siebenstundentag, Tod dem Kapitalismus, das waren die Litaneen, die an allen Ecken uns entgegenleuchteten oder entgegenstülpten.

Unter dem Hakenkreuz wird ein neues Deutschland aufgerichtet, das III. Reich! Tod dem kapitalistischen Rutengeißel, Vredung der Hinstrecktisch, jedem deutschen Arbeiter Gewinnbeteiligung von Großbetrieben! Das schrien die Nationalsozialisten.

Wer aber hat nichts versprochen und doch gehandelt?

Die deutsche Zentrumspartei und ihre Führer waren es, die in schwerster Stunde aus Verantwortung und Mut den von den andern hinterlassenen Schutt aufräumen und den Weg ebnen wollen für einen Aufstieg!

Die Sozialdemokratie lief in schwerster Stunde feige aus der Regierung. Das nennt sie demokratische Staatsführung. Karl Sebering schrieb am 1. Januar 1929 im Vorwärt: „Seht haben alle Parteien, denen es ernst ist um den Aufstieg des Volkes, die Pflicht zu beweisen, daß sie in Notzeiten nicht nur Programme entwerfen können, sondern auch zu handeln verstehen“. Und wie haben sie gehandelt? Der Sozialist Wiffell hat nach einem Urteil des Genossen Robert Schmidt während seiner Ministerberückheit nichts anderes getan, als Denkschriften und wunderbare Zeichnungen über Plandwirtschaft hergestellt, bei deren Anblick man ganz wirt geworden sei!!!. Oder hat er doch mehr getan?

Ja er tat mehr!

Am Etat 1929 strich die Regierung Müller für die Kriegsbeschädigten 57,5 Millionen Reichsmark.

Im Oktober 1929 wurde von Wiffell eine Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten angeordnet und durchgeführt! Der Invalidenversicherung drummte man eine Zwangsanleihe von 186,4 Millionen Reichsmark auf. Finanzminister war der Sozialist Hilferding und Arbeitsminister der Sozialist Wiffell. Dieser Sozialist Wiffell hat durch Verordnung die Ruhepause der jugendlichen Arbeiter im Steinkohlenbergbau von einer ganzen auf eine halbe Stunde verkürzt. Derselbe Wiffell hat im Eisenkampf im Westen täglich verlagert, hat einen Schiedsspruch von 8 für Oberschlesien auf 4 Pfennig verkürzt.

Das sind die sozialen Taten der Sozialisten!

Wenn das Maßnahmen waren, die durch die Not gefordert schienen, dann darf aber auch die Sozialdemokratie noch viel weniger die Notverordnungen der Regierung Brünning verdammen, wie sie es tut.

Und die Kommunisten und die Nationalsozialisten? Beide überboten sich in Wortradikalismus. Taten haben sie heute noch nicht aufzuweisen: Doch, einmal hat der Naziführer Stöhr im Reichstag Einspruch erhoben, als es galt, die Rente der Sozialrentner im Saargebiet zu erhöhen! Das ist „deutsche“ Sozialpolitik!

Und diesen Parteien sollst du deine Stimme geben?

Nein, politischen Selbstmord begehst du nicht!

Deine Stimme gehört der Deutschen Zentrumspartei!

Die Zentrumspartei war es, die in der Nachkriegszeit die Sozialpolitik geführt und ausgebaut hat.

Die Zentrumspartei war es, die den verfahrenen Staatswagen herzhast anfaßte und so Ruhe und Sicherheit schuf.

Der Zentrumsmminister Stegerwald und der Zentrumskanzler Brüning waren es, die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm 100 000 Arbeitslosen Brot und Verdienst schufen!

Das Zentrum war es, das die Arbeitslosenversicherung vor dem Zusammenbruch rettete!

Das Zentrum war es in der Vergangenheit, das sich der Armut der Armen annahm und durch praktische Arbeit ihre Lebenslage besserte!

Das Zentrum wird es in der Zukunft sein, das die soziale Fahne vorantreibt und durch seine Taten der Standwertung der Arbeiterschaft den Weg ebnet!

Darum deine Stimme am 14. September dem

Zentrum!

Weil du Ruhe und Ordnung willst, deshalb wählst

Zentrum!

Weil du die Sozialgesetzgebung in guten Händen und geordnet willst, deshalb wählst

Zentrum!

Weil dir deine Menschenwürde etwas gilt, weil du die innere Freiheit des Menschen geachtet wissen willst, weil du den Glauben an Deutschlands Zukunft und an dein und deines Volkes Aufstehen nicht verloren hast, weil du Taten siehst, deshalb wählst

Zentrum!

Du und dein Arbeitskollege, deine Mitarbeiterin, wollen **Wohl** werden, **Staatsvolk!** Deshalb kommt ihr alle am 14. September und wählst

Zentrum!

Deutsche Arbeiterin!

die Partei des Aufbaues und des sozialen Fortschrittes!

Stellt euch auch restlos der Parteiarbeit in Stadt und Land zur Verfügung.

Fr. Heurich,
Landtagsabgeordneter im 14. Wahlkreis.

Dr. Wirth an die radikale Jugend, an die deutsche Intelligenz und an die Partei der Nichtwähler

Berlin, 9. Sept. Reichsminister des Innern Dr. Wirth richtete heute in Neuzijl an der Oder eine Wahlansprache an die radikale Jugend, die deutsche Intelligenz und die Partei der Nichtwähler, die durch Kundfunt verbreitet wurde.

Der Minister wandte sich dabei direkt an die radikale Jugend von rechts und links. Daß von den bürgerlichen Parteien viele nichts mehr vom Staate wissen wollten, sei begreiflich, von einem Staate, der ihnen keine Lebensmöglichkeiten mehr zu bieten scheine. Aber den Worten gefährlicher Phantasien nachzulaufen, sei kaum mehr als die Anwartschaft auf lebenslängliches Elend. Es sei doch bekannt, daß Deutschland seine Produkte vor dem Krieg an Übersee verkaufen konnte. In diesen Abzähländern seien heute eigene Industrien geschaffen worden. Man könne doch nicht annehmen, daß es eine Wirtschaft- und Verfassungsreform gebe, die aus der Realität eines maßlos verrostenen Erdteils Paradiese hervorzuzaubern vermöchte. Niemand könne die Menschen, also eine unvollkommene Sache, zu Engel umwandeln. Die nachdenkliche Jugend würde wissen, daß die Zeitumstände uns vor eine große sittliche Aufgabe stellten. Diese Aufgabe sei aber nicht zu lösen, indem das alte morische Gebäude einfach bis auf die Grundmauern zerstört werde. Die Jugend habe in ihren Organisations ein Instrument von entscheidendem Einfluß auf die ganze politische Struktur. Sie möge ein Beispiel geben, das von ernstem politischen Willen zeuge, von dem Willen zum Umbau, zur Evolution und nicht Revolution.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Dr. Wirth an die Intelligenz Deutschlands. Man höre vielfach Geisigkeit vertragen sich nicht mit politischer Aktivität. Wer sich selbst zu vornehm dünke für die Politik, habe auch das Recht verwirrt, die Politik der Ungeißigkeit anzufangen.

Die große Zahl der Nichtwähler habe auch kein Recht zu nörgeln. Dr. Wirth schloß: Ich trete nicht an den Kundfunt, um für eine Partei Stellung zu nehmen oder auch nur den Namen einer Partei auszusprechen, die gewählt werden soll. Für den Reichstimmennminister ist entscheidend, daß überhaupt gewählt wird. Es gilt zu entscheiden, nicht in einem fernem Nebelland, es gilt zu entscheiden im eigenen Vaterland, in unserem Land, in Deutschland, in unserem deutschen Reich, dem Lande unserer Liebe, dem Staate unserer Sorge. Das Ziel ist einfach — es ist erhaben. Es gilt, dem deutschen Volke nach innen und nach außen die nationale Freiheit und die nationale Wohlfahrt zu gewinnen. Lassen wir den Haber beiseite. Wir blicken aufwärts — und wir werden auch wieder aufwärts marschieren.

Eine Berichtigung

Der Gauleiter der Nationalsozialisten, Herr Robert Wagner, sendet uns folgende Berichtigung:

Am „Bad. Beobachter“ vom 5. September 1930 sind auf der 1. Seite Behauptungen über meine Person aufgestellt, die unrichtig

„Graf Zeppelin“ in Moskau gelandet

Moskau, 10. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das gestern vormittag 8 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen war, ist heute mittag 12 Uhr hier gelandet.

Das Luftschiff erschien, von zwei Sowjetflugzeugstaffeln geleitet, um 10 Uhr osteuropäischer Zeit über Moskau und kreiste zwei Stunden über der Stadt von Hunderttausenden von Zuschauern jubelnd begrüßt. Die äußerst idyllische Landung am Landungsplatz wurde mit Hilfe von Mannschaften der Sowjetluftfahrt musterhaft ausgeführt. Auf dem Landungsplatz befanden sich u. a. Vertreter der Zivil- und Militärorganisation, sowie zahlreicher öffentlicher und wissenschaftlicher Organisationen, Mitglieder des Diplomatischen Korps, der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie und Pressevertreter.

In seiner Ansprache, mit der er die Ankunft des „Graf Zeppelin“ in Moskau begrüßte, führte der Chef der Luftstreitkräfte der Sowjetunion, Baranow, zu Dr. Edener unter anderem aus:

Ich bin davon überzeugt, daß der Besuch des deutschen Luftschiffes unter Ihrer Führung erneut die Gewähr für den Austausch und Festigung nicht nur der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, sondern auch einer engen Verbindung zwischen der russischen und der deutschen Luftflotte bedeutet.

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat von Lwow, der die Gäste namens der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie begrüßte, erklärte, der Besuch des „Graf Zeppelin“ sei eine Bestätigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Er erwähnte insbesondere den Flug Moskau-Newyork und den Orientflug, der zurzeit von einem Sowjet-Fluggeschwader unternommen wird.

Namens der Fahrgäste des Luftschiffes sollte Dr. Edener für den herzlichen Empfang seinen Dank und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Wetterverhältnisse es nicht erlaubt hätten, Moskau früher zu besuchen. Allen Flugteilnehmern wurden Geschenke überreicht. Dr. Edener erhielt einen silbernen Pokal.

Das Luftschiff ist um 16.40 Uhr wieder zu seinem Rückfluge nach Friedrichshafen aufgestiegen.

Das Tagebuch Streindbergs

Stockholm, 10. Sept. Die Zeitung „Dagens Nyheter“ veröffentlicht heute einen Auszug aus dem Tagebuch Streindbergs, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Andreë-Expedition am 14. Juli, drei Tage nach ihrem Vollaussitzen, auf einer Eisföhle landete. Streindberg hat auf einer handgezeichneten Karte die Ortsbestimmungen genau angegeben, so daß man die langsame Verfaher der Expedition in südlicher Richtung verfolgen kann. Der Marsch nach Süden dauerte nach den Aufzeichnungen fast drei Monate. Die Expedition blieb bis zum 22. Juni auf dem Ankerplatz und mußte am 27. ein

sind. Unter Bezugnahme auf §§ 11, 19 des Pressegesetzes bitte ich um Aufnahme folgender Berichtigung:

1. Es ist nicht richtig, daß ich gesagt habe, man hätte Geldnoten über die Golddeckung hinaus drucken können. — Richtig ist, daß ich erklärte, daß eine Währung nicht notwendigerweise eine Goldmarktwährung sein müsse (Rentenmark) und Geldnoten im selben Maße ausgegeben werden können, als Deckung vorhanden ist.

2. Es ist auch nicht richtig, daß ich die weiteren Behauptungen über die Kapitalflucht ins Ausland aufgestellt habe. — Richtig ist, daß ich über die Kapitalflucht längere Ausführungen gemacht und mehrere Wege angebeutet habe, die dazu führen müssen, daß die Kapitalflucht aufgehoben oder zum mindesten eingeschränkt wird.

Hochachtungsvoll Robert Wagner, M. d. R.

Wir geben dieser Berichtigung lokalerweise Raum, müssen aber zugleich bemerken, daß wir uns mit den Geldtheorien Herrn Wagners nicht einverstanden erklären können. Die Rentenmark war auch von ihren Schöpfern nur als vorübergehende Erscheinung gedacht. Ein Land, das im internationalen Zahlungsverkehr steht, bedarf der Goldwährung, durch die allein der Zahlungsausgleich hergestellt werden kann. Richtig ist auch nicht, daß Geldnoten in demselben Umfang ausgegeben werden können, als Deckungsmittel vorhanden sind. Selbstverständlich müssen die Noten gedeckt sein, und zwar schreibt das Bankgesetz der Reichsbank vor, daß mindestens 40 Proz. in Gold, der Rest durch Warenwechsel gedeckt sein müssen. (Zur Zeit sind die Reichsbanknoten bekanntlich mit 88,4 Proz. durch Gold und mit 67,1 Proz. durch Gold und Devisen gedeckt.) Die Notenausgabe darf jedoch nicht über den Umfang hinaus gesteigert werden, der zur Bewältigung des Zahlungsverkehrs nötig ist. Jede zusätzliche Notenausgabe hat preisleistende, d. h. inflationsähnliche Erscheinungen zur Folge. Das konnte man während des Krieges z. B. in den nördlichen Ländern sehen, die trotz oder vielmehr wegen des anhaltenden Goldzuflusses eine scharfe Steigerung des Preisniveaus durchzumachen hatten. Aus dem Gesagten geht hervor, daß jede Notenausgabe, die nicht dem Zahlungsverkehr, sondern der Ausgabendeckung dient, den Ruin der Währung bedeutet, daß man durch Währungsexperimente nie der Finanznot beikommen kann.

Was nun die Kapitalflucht anbelangt, so hat Herr Wagner mehrere Wege angebeutet, wie man sie verhindern könnte. Herr Wagner irrt, wenn er glaubt, durch irgendwelche politische oder Verwaltungsmaßnahmen diese Erscheinungen bestämpfen zu können. Kapitalflucht ist nicht Steuerflucht. Das Ausland vergütet so viel weniger Zinsen, daß die eventuelle Steuerersparnis mehr als ausgeglichen wird. Der Grund, warum deutsches Kapital ins Ausland gebracht wird, liegt in der Vertrauenskrise. Die Kapitalbesitzer — worunter nicht nur das Großkapital, sondern auch die kleinen Sparer zu verstehen sind — fürchten einmal die Sozialisierungsverfuche der Linken, dann aber gewaltsame Umwälzungen, mit denen die Nationalsozialisten auch immer liebäugeln. Man schaffe in Deutschland sichere Verhältnisse und das Kapital wird von selbst zurückkommen. Im anderen Falle gibt es keine Mittel, es im Lande zurückzubehalten, genau so wenig, wie man Wasser in einem Sieb halten kann. Herr Wagner sollte sich ferner hüten, seine Ziffern über die Kapitalflucht aus sozialdemokratischen Wahlflugblättern zu beziehen. Es wird hier mit Ziffern jongliert, die jeder vernünftigen Grundlage entbehren. Gegen 13 Milliarden sollen nach diesen Quellen die „größtenteils in Groszberdinen“ ins Ausland verschoben haben. Demgegenüber berechnet der von der Reichsregierung eingeleitete Enqueteauschuss das bis 1929 ins Ausland geflossene Kapital auf 2-3 Milliarden, wozu 1930 noch etwa 1 Milliarde gekommen sein mögen, so daß sich ein Gesamtkapitalexport jetzt der Stabilisierung von etwa 4-4,5 Milliarden ergibt. Davon reifen auf die legitime Kapitalausfuhr, die zur Aufrechterhaltung unserer Handelsbeziehungen notwendig ist — heutzutage geht ja alles auf Kredit — mehr als zwei Drittel so daß nur etwa 1-1,5 Milliarden reine Kapitalflucht darstellen. Es ist dies immer noch eine ansehnliche Summe. Das Mittel, sie wieder hereinzubekommen, haben wir angebeutet. Mäge deshalb jeder mitheßen, das Vertrauen auf die Stabilität der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland wieder zu stärken.

Max Hölz schwer verletzt

Bad Elster, 10. Sept. Im Verlaufe einer Wahlversammlung, in der Max Hölz sprechen sollte, kam es zwischen Hölz und einem Versammlungsbesucher, der einer anderen politischen Richtung angehört, zu einem Zusammenstoß, der das Signal zu einer wüsten Schlägerei zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten war. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter auch Max Hölz, der eine Gehirnerkblütterung, eine Kopfverletzung und Armbverletzungen davontrug.

Das Märchen der umgekommenen Kinder

Oppeln, 10. Sept. Reichskanzler Dr. Brüning eröffnete heute seine Wahlreise in Schlefien mit einer Rede in einer stark besuchten Zentrumsversammlung in Oppeln. Er beschäftigte sich eingehend mit der vom Zentrum eingeschlagenen Politik, die er dem von anderen Parteien eingeschlagenen Wege entgegenstellte. Der Reichskanzler beschäftigte sich insbesondere mit der Reform der Krankenversicherung und führte dabei u. a. aus:

Wenn jetzt von sozialistischer und kommunistischer Seite das Märchen erzählt werde, als ob Kinder zu Tode gekommen wären, so sei das nichts anderes als eine Lüge. Entweder hätten die von Sozialisten und Kommunisten geleiteten Wohlfahrtsämter verzagt, oder aber die Ausführungsbestimmungen der Krankenkassenversicherungs-Novelle seien den eigenen Parteianghörigen nicht genügend zur Kenntnis gebracht worden. Niemand, der in schwerer Not oder krank sei, entbehre auch in Zukunft der Hilfe. Der Reichskanzler betonte in diesem Zusammenhang, es sei nicht Aufgabe der Krankenkassen, sich überall Verwaltungs-paläste zu errichten. Man könne auch Sparanbau bauen, und eine der Maßnahmen des Krankenversicherungsgesetzes sei die Verhinderung der Verwendung von Beiträgen der Versicherten zur Errichtung von Gebäuden, die in der Notzeit des deutschen Volkes nicht gebaut werden könnten.

Die Jugend und die Wahl

Was wir dazu zu sagen haben.

Aus der Jungmannschaft Mannheims geht uns folgende Aeußerung zu:

Daß die einen von uns für einen Hungerlohn zu arbeiten gezwungen und die anderen von uns zur Arbeitslosigkeit verurteilt sind, ist Tatsache.

Daß unser aller Zukunft mehr als ungewiß ist, ist ebenfalls Tatsache.

Daß es in der heutigen Zeit traurigster wirtschaftlicher Not noch Parteien gibt, die unter der Parole „Gerechtigkeit“, „Gleichheit“, „Soziales Handeln“ sich erdreisten, Volksverführung und Aufwiegelung zu betreiben, um daraus Kapital zu schlagen, ist unleugbare Tatsache.

Daß gewisse Parteien mit angeblich volksgemeinschaftlichen Zielen mit unglaublichen Methoden gerade an die Jugend herantreten, ihr den klaren Sinn verwirren, um sie für verhängnisvolle Experimente zu mißbrauchen, ist eine ganz traurige Tatsache.

Daß es auch unter den Jungwählern leider noch sehr viele gibt, die infolge politischer Ueberfütterung nicht mehr imstande sind, in dem Wust von Parteien und Interessengruppen jene staatserkaltende und um das Volkswohl zäheringende Gruppe zu erkennen, ist eine tief bedauerliche Tatsache.

Sollen wir denn etwa ernstlich glauben, daß die Millionenbeträge, die zur Durchführung der satifam bekannten Wahlhege gewisser Parteien nötig sind, aus idealistischen Gründen verschleudert werden? Wie wäre dann dieser Idealismus in Einklang zu bringen mit den Quertreibereien, mit der verlogenen Politik, deren Schaupiel für den unseiner Zukunft Wangenden zur graufamen Ironie wird?

Der gesunde Sinn der Jugend verwirft solch elendes Schmarotzertum, das einem Manne wie Brüning seine volkreitende Tätigkeit zu sabotieren versucht.

Wir wollen und können nicht mehr zusehen, wie wir Stück um Stück um unsere Zukunft betrogen werden.

Unser Vertrauen kann nur Menschen gehören, die für ihr Tun offen einsehen.

Deshalb geben wir am 14. September 1930 unsere Stimme der Zentrumsparlei. Wir, die Jungen.

Sozialdemokratie und Bürgerabgabe

Simmer wieder behaupten die Sozialdemokraten, wegen der Bürgerabgabe hätte es zur Reichstagsauflösung kommen müssen. Wichtig ist nur, daß die Sozialdemokraten nach ihrem Austritt aus der Regierung die Bürgerabgabe schroff abgelehnt haben. Vorher, als sie noch in der Regierung waren, stimmte die ganze sozialdemokratische Fraktion geschlossen und in namentlicher Abstimmung im Reichstag der Bürgerabgabe im Grundsatz zu.

Der sozialdemokratische Reichskanzler Müller erklärte am 12. 12. 1929 im Reichstag: Die Bürgerabgabe sei „nach der einstimmigen Auffassung der Regierung“ (Müller, Hilferding, Severing, Wissell) „ein dringendes Gebot“. Es müßten „alle Gemeindeglieder zu den Lasten der Gemeinden herangezogen werden... durch Einbau eines solchen beweglichen Faktors werde die Verantwortungsfreudigkeit in den Kommunen bei der Entscheidung über die Ausgaben gehoben“. „Schon heute (so fuhr Reichskanzler Müller fort) lag der Reichsregierung aber daran, den von ihr einmütig anerkannten Grundsatz festzulegen, daß ein solcher beweglicher Faktor geschaffen werden muß.“

Am 14. 12. 29 stellte darauf der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid hiezu den Antrag Nr. 1502:

„Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und vertraut, daß das Finanzprogramm vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im einzelnen — in Wahrung der von der Reichsregierung bekanntgegebenen Grundsätze dieser Finanzreform durchgeführt wird.“

In namentlicher Abstimmung haben alle Sozialdemokraten diesem Antrag und daher auch dem Grundsatz einer Bürgerabgabe zugestimmt. Alles nachzulesen im amtlichen Reichstagsbericht vom 12. 12. 1929 S. 3539 und auch vom 14. 12. 1929 S. 3583 und 3588, 3592.

Also wie bei der Kinderbeijung: Man kann so, aber auch anders, je nachdem man Verantwortung hat und in der Regierung ist oder ob man in Opposition steht. Das ist sozialdemokratische Sachlichkeit!

Vom deutschnationalen Katholikenausschuß

Aus dem Bruchlein wird uns geschrieben: „Die heutige Post bringt mir von Berlin ohne Angabe eines Abenders einige Drucksachen des „Reichskatholikenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei“, mit einer Entschlieung dieses Ausschusses. Keines der Schriftstücke trägt eine Unterschrift. Beigeflossen ist eine Rede Eugenbergs, die dieser sonderbare Politiker am 14. August im Berliner Sportpalast gehalten hat. Die Rede ist als Aufruf gedruckt und trägt die Ueberschrift „Voll erwache!“

Ja, es wäre wünschenswert, daß alles Volk erwache und am kommenden Sonntag Herrn Eugenberg wie seinen Freunden, den Nationalsozialisten, eine klare Antwort gäben auf ihre himverbrannten, politischen Pläne. Es wäre aber

Zentrumsjugend in Front

Der Aufbruch der kath. Jugend — Bekenntnis zum Zentrumsgedanken — 30 Jugendkundgebungen in Mittelbaden

Das Erfreulichste an diesem Wahlkampf ist die Entscheidung mit der sich die Jugend an ihm beteiligt; ist vor allem aber auch das machtvolle Bekenntnis der katholischen Jugend zum Zentrumsgedanken. Wenn die Jugend früher vielfach verärgert beiseite gestanden ist, so arbeitet sie jetzt um so intensiver in der Politik mit. Allerdings hatten die Nationalsozialisten geglaubt, sie würden den großen Fißzug in die Jugend tun. Schon jetzt, wo die Rebel des Wahlkampfes sich noch nicht vollständig gelichtet haben, mögen sie zur Erkenntnis gekommen sein, daß ihnen dieser Fißzug nicht in dem Maße geglückt ist, wie sie geglaubt hatten.

Gerade die katholische Jugend sieht sich durch den verleumderischen und Unruhe stiftenden Fißzug der Hitlerleute gezwungen, vor die Front zu treten und dem Radikalismus von rechts, wie auch dem von links „Halt“ zu gebieten.

Dazu kommt noch, daß in Brüning sich ein politischer Führer gezeigt hat, wie sich ihn die Jugend wünscht: uneigennützig, selbstlos und verantwortungsbewußt.

War es zuerst die Abwehr, die die katholische Jugend auf das Feld rief, die Abwehr gegen den Radikalismus von ganz rechts und ganz links, so ist es jetzt in der zweiten Phase des Wahlkampfes der entschlossene Wille den Staat zu erobern und sich zur Erlangung dieses Zieles der Zentrumsparlei anzuschließen. Aus dem ganzen Lande kommen Meldungen über Wahlveranstaltungen der Jugend, die von ihr gut besucht werden und in denen die Redner des Zentrums, meistens selbst Vertreter der jungen Generation, brausenden Beifall finden. Die Windthorstbünde haben sich gleich von vornherein der Partei zu Verfügung gestellt und leisten erprießliche Arbeit. Sie organisieren und besichtigen Jugendveranstaltungen und helfen dann noch selbst mit an der Wahlarbeit in den Bezirken. So leitete z. B. der Windthorstbund Seidelberg ¼ der Wahlarbeit in den Bezirken Heidelberg, Wiesloch und Sinzheim. In anderen Orten werden mit den anderen katholischen Jugendorganisationen zusammen Kundgebungen veranstaltet. So z. B. im August in Furtwangen und Schönaich. In der Mitte des Septembers fand eine große Jugendkundgebung in Freiburg statt, in der Herr Reichsjugendwart Winkler und Herr Dr. Köhr sprachen. In der ersten Septemberwoche sprach in Säckingen und Waldshut der Vorsitzende der badischen Windthorstbünde, Herr Schermerbeck. Überall war der Besuch glänzend. Hier am Oberrhein war auch viel weibliche Jugend anwesend, was sonst im allgemeinen nicht gelagt werden kann.

Das ist noch eine Frage, die nach diesem Wahlkampf von den maßgebenden Stellen überlegt werden muß, wie die Wahltagation an die weibliche Jugend, vor allem auf dem Lande herankommen kann.

Uebereinstimmend wird von dem Feuer und dem Glanz berichtet, der diese Jugendkundgebungen des Zentrums durchweht. Auch die Mitarbeit der Jugend in der Zentrumspresse beweist ihre zielklare Einstellung. Die Vegetierung schlägt überall in den jugendlichen Herzen hoch auf für die Sache des Zentrums. So dankt die Jugend dem Zentrum sein Eintreten für Wahrheit und Verantwortlichkeit und insbesondere dem Reichskanzler Brüning.

auch Zeit, daß die letzten Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei erwachen und Herrn Eugenberg zeigen, daß sie noch katholisch denken und fühlen können. In einem in Steinbrud veröffentlichten Aufruf schreiben die katholischen Zünger Eugenbergs: „Die Ereignisse der letzten Zeit zwingen uns, unsere politische Pflicht und Stellung von neuem

Der Nationalsozialismus hat nirgends in nennenswertem Umfange in die katholische Jugend sich einzufressen können;

die Gegenbewegung gegen ihn ist aus der Jugend heraus spontan entstanden und von einer Reaktion gegen das Hitlerium bereits zu einer Aktion für die Zentrumsparlei geworden.

Das Erfreuliche ist festzustellen: Das Zentrum ist keine Partei der alten Generation, wie früher allzu ängstliche Leute glaubten feststellen zu müssen: die Jugend hat sich im Zentrum zusammengefunden; sie hat dessen politische Ideen verstanden und ist gewillt, bei deren Verwirklichung aktiv und den Forderungen der neuen Zeit entsprechend mitzuarbeiten.

Viel Organisationsarbeit ist geleistet worden und noch zu leisten zur Durchführung dieser Jugendkundgebungen. Wenn wir den

Bezirk des Parteisekretariats Mittelbaden

als besonderen Fall herausgreifen wollen, so sind hier bis jetzt dreißig Jugendkundgebungen veranstaltet worden. Der Anfang wurde gemacht mit Baden-Baden, einer, wie gemunkelt wurde, Hochburg des Nationalsozialismus, wo sich aber gezeigt hatte, daß die katholische Jugend sich im Lager der Zentrumsparlei befindet. Dann waren Kundgebungen gefolgt in Kastatt, Durlach, Forzheim und am letzten Dienstag in Karlsruhe. In allen diesen Städten war die Jugend vollzählig aufmarschiert und überall hatte als Redner Herr Generalsekretär Baur gesprochen, der seine außerordentliche Popularität bei der Jugend in diesen prachtvollen Kundgebungen von neuem zeigte.

Zu Störungen ist es nirgends gekommen, soweit Meldungen vorliegen. Hier und da haben sich die Nationalsozialisten hineingewagt, wo sie sich aber in der Diskussion verhasst, sind sie überall reiflos erledigt worden. Ihre Phrasen sind von allen durchschaut. Die katholische Jugend weiß, wo der Feind steht, sie weiß aber auch, wer der Hort der Staatsordnung ist und wer die Garantie für die Herrschaft des Christentums in der Politik bietet: nämlich das Zentrum.

Dieser Bericht würde nicht vollständig sein, wenn nicht festgestellt würde, daß die Jugend mit großem Eifer sich auch an der Kleinarbeit des Wahlkampfes beteiligt. Flugblattverteilung und Versammlungseinladungen sind ihre ur-eigenste Domäne und die läßt sie sich auch in diesem Wahlkampf nicht nehmen.

Im ganzen ist also die Feststellung zu machen, daß die Saat, die auf dem Reichsparteitag in Köln 1928 eingesät wurde und die mit der Schaffung des Reichsjugendauschusses ihr sichtbares Symbol fand, taufendfältig aufgegangen ist und alle die Versprechungen erfüllt hat, die man sich hinsichtlich der stärkeren Beteiligung der Jugend an der Politik im allgemeinen und des Simeinwachens in die Zentrumsparlei im besonderen gemacht hat. Landauf, landab, in Dorf und Stadt regt sich die Jugend, wehrt sie sich gegen den Radikalismus und geht sie entschieden zur Offensive über. Ihr Schlachtruf ist die alte Parole des Zentrums: Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Nichtet sich dieser Ausdruck nicht in erster Linie gegen jene deutschnationalen Katholiken, die nicht den Mut aufgebracht haben, Herrn Eugenberg in den Arm zu fallen und entgegen seiner alldeutschen Boreingenommenheit sich offen als Katholiken für das Konkordat zu bekennen?

Das Urteil des Kardinals Faulhaber trifft sie mit seiner ganzen Schwere! Jene deutschnationalen Katholiken, die heute immer noch die Antikonkordatspolitik Eugenbergs unterstützen, haben sich in der Tat „außerhalb der katholischen Linie“ begeben.

Der Ausspruch des Kardinals weist den Wählern die Richtung: Keine Stimme einer nationalitästischen Partei, die gegen das Konkordat auftrat und dagegen stimmte!

Damit ist der deutschnationalen Katholikenausschuß mit seiner Wahlmacht für jeden charaktervollen Katholiken erledigt.

Willst christlich Du das Reich gestalten
Und unserm Volk Kultur erhalten,
Dann laß die andern, komm' herbei
Und wähle Zentrum, Liste 3!

ernst zu prüfen. „Nach wie vor halten wir den Sozialismus nicht für das Heilmittel der franken Menschheit, sondern für den Ursprung unzähliger verhängnisvoller, sittlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Irrtümer und Fehlgriffe.“

Wir sind auch der Ansicht, daß der Sozialismus Irrtum und nicht Heilmittel ist, aber ebensojehet ist der Nationalismus Eugenbergs und seiner Getreuen ein Irrtum und kein Rettungsmittel. Ein noch schlimmerer Irrtum als der gewöhnliche Sozialismus ist der Nationalsozialismus. Gegen diesen wird in all den Aufrufen kein Wort gelagt, dagegen um so kräftiger gegen das Zentrum losgezogen. Es ist überhaupt lächerlich, wie diese paar Männlein des Deutschnationalen Katholikenausschusses schreiben können: „Wir nationale Katholiken“ und damit all die anderen Millionen Katholiken als nicht national bezeichnen wollen, wäre das nicht eine lächerlich dumme Ueberhebung, müßte man sich darüber ärgern. — Unbegreiflich ist, wie diese Leute bei Eugenberg ihre katholische Ueberzeugung besser geschützt glauben als beim Zentrum, Konkordat und a. l. . . . „Wenn nur die Menschen logisch dächten.“

Soweit die Zuschrift. Dazu noch kurz folgende Feststellung:

Die deutschnationalen Katholiken von Berlin-Friedenau haben in einem längeren Schreiben den Bischof von Berlin für die deutschnationalen Politik einzunehmen versucht. Sie haben dabei des Bischofs Worte, die sich mit der Abwehr des areligiösen Sozialismus und des neuen Heidentums befaßten, zu Gunsten der deutschnationalen Kulturpolitik ausgelegt.

Die richtige Antwort hierauf hat ihnen Kardinal von Faulhaber auf dem Katholikentag in Münster gegeben. Er erklärte dort kategorisch dem Sinne nach:

Wer gegen das Konkordat stimmte oder heute für die Abschaffung der Konkordate stimmt, welche die friedliche Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche ermöglicht, hat die katholische Linie verlassen.

AN DIE NICHTWÄHLER.



SO GEHTS EUCH! IHR DÜRFT EUCH
DANN NICHT BESCHWEREN!

Baden Reichstagswahl 1930

Wahlkreis Baden

So wählt man Zentrum!

Das Kreuzlein in den Kreis 3.

Reichstagswahl Wahlkreis Baden		
1	Sozialistische Partei Deutschlands Dr. Kimmig — Dr. Kimmig — Meier — Roth	1
2	Deutschnationale Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden) Ganemann — Kaufmann — Dr. Schäfer — Sedewitz	2
3	Badische Zentrumspartei Dr. h. c. Köhler — Diez — Erling — Dr. rer. pol. Böhr	3
4	Kommunistische Partei Kemmle — Schred — Chemnitz — Kuhlén	4
6	Einheitsliste (Deutsche Volkspartei — Deutsche Staatspartei) Dr. Curtius — Dietrich — Dr. Matthes — Koch	6
7	Reichspartei des deutschen Mittelstandes e.V. (Wirtschaftspartei) Spielmann — Reiman — Rheinboldt — Wille	7
9	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) Leng — Roth — Rupp — Weigel	9
10	Badische Bauernpartei (Christlich-Nationale Bauern- u. Landvolkpartei) Sillert — Weigert — Lehner — Gelpeter	10
11	Volkrecht-Partei (Reichspart. f. Volkrecht u. Aufwertung) u. Christl.-Soz. Reichspartei Kaiser — Geller — Siegrist — Moll	11
12	Deutsche Bauernpartei Dr. Hebe — Schermann	12
16	Konservative Volkspartei v. Seltow — Borbed — Dr. Schäfer — Bollinger — Kahlmeier	16
17	Evangelischer Volksdienst (Landesverb. Baden d. Christl.-Soz. Volksdienstes) Eimpfendörfer — Leuff — Ammann — Bergdolt	17
19	Polenpartei Dr. Kaczmarek — Klejnowski — Rafalski — Swiatkowski	19
24	Haus- und Grundbesitzer Göhl — Maurer — Raß — Staegemann	24

Staatspräsident Dr. Schmitt im Frankenland

Überall, wo unser Landsmann, Herr Staatspräsident Dr. Schmitt, spricht, findet er ein volles Haus. So am Samstagabend in Buchen, am Sonntag in Waldkirch und Gardsheim. Es ist mehr ein Unterricht als eine Wahlrede, durch und durch sachlich, nüchtern, ernst — wie es eigentlich die Lage Deutschlands erfordert. Dem Herrn Staatspräsidenten zuzuhören, ist Gewinn, ist aber auch wohlthuend und

Katholische Theaterreformbewegung in Amerika

Die katholische Bewegung zur Reinigung der Bühne in New York hat ihren ersten Misserfolg zu verzeichnen. Der Erzbischof von New York, Kardinal Hayes, hat als Führer der Bewegung folgende nach diesem Misserfolg von Dr. Manning, dem Bischof der Episkopalkirche von New York, das Versprechen zur Mitarbeit erhalten. Der protestantische Bischof fordert seine Herde und alle, denen die Sache der Sittlichkeit am Herzen liegt, auf, die katholische Bewegung zu unterstützen. In Amerika gibt es keine offizielle Zensur; wenn man weiß, wie mangelhaft diese offizielle in gewissen andern Ländern arbeitet, wird man dies vielleicht nicht als Verlust betrachten dürfen. Aber sowohl das gemeine Recht wie auch das Staatsrecht strafen unanständige Vorstellungen in New York, obgleich es keine Behörde zu geben scheint, die speziell damit beauftragt wäre, die gerichtlichen Maßnahmen einzuleiten. Die Polizei indessen geht auf die Anforderung von Privat- oder Verbänden hin vor. Im letzten Monat haben nun die Katholiken die Polizei veranlaßt, in einem besonders flagranten Fall vorzugehen; es handelte sich um eine Schaufstellung, deren Hauptattraktion eine Reihe von komischen Szenen und eine Truppe heimatlich ungeschickter Choristen war. Die Polizei scheint das Verfahren reichlich ungeschickt angefaßt zu haben. Sie verhaftete die Girls und lagte sie an, anstatt gegen den Hauptschuldigen, dessen Opfer die Girls waren, gegen den Leiter vorzugehen. Die Angeklagten kamen vor Gericht, aber die Geschworenen verworfen die Anklage und die Girls wurden freigesprochen. So kann also der Leiter, ein gewisser Carroll, weiter spielen lassen und der ganze Vorfall hat ihm große Bekanntheit gebracht. Hier muß eben eine machtvolle unterstützte Volksbewegung für ein sauberes Theater und für anständige Filme eingreifen. Diese muß sich aller Hilfsmittel bedienen, um die falschen Anschauungen auf diesem Gebiete zu bekämpfen. Nur mit einer breiten Volksunterstützung im Rücken kann eine gerichtliche Aktion wirksam sein. Das bedeutet, daß ein langer und gut organisierter Feldzug durchgeführt werden muß. Man behauptet zuweilen, daß eine solche Aktion nur die Gewinne strapeloser Unternehmer steigert, indem sie ihnen größere Zuschauermassen verschafft. Dieses Eintreten für tolerantes Schweigen kann man ruhig unbeachtet lassen; in jeder großen Stadt wird es immer Kunden für „gewagtes“ oder offenkundig schlechtes Theater geben. Die gegenwärtige Bewegung in Amerika knüpft an eine frühere Bewegung an, die Jahre hindurch an der Arbeit gewesen ist, indem sie gesund geführte Theater unterstützte und üble Vorstellungen dadurch zensurierte, daß sie sie nicht in die sog. „weiße Liste“ der guten Spiele aufnahm, die sie als Führer für Theaterbesucher verbreitete. Sie hat sehr mühselige Arbeit getan, indem sie die Unternehmen zur Beseitigung von mit ihr veranlagte und ihnen gutbesetzte Vorstellungen verbot, wenn sie ihre Stücke der „weißen Liste“ entzogen.

vertrauensverweckend. Er balgt sich nicht mit den Sittlern herum, wenn er nicht in der Diskussion zur Antwort gezwungen wird. „Mit Kommunisten, Nationalsozialisten und Eugenberglern beschäftige ich mich nicht, da diese Parteien nur an den Instinkt und das Gefühl sich wenden, da man bei ihnen mit Verstandesgründen nicht kommen kann.“ so erklärt er gleich eingangs. Und sie, die es angeht, hörten in Waldkirch ihr Urteil stumm an. Nicht einmal einen Zwischenruf haben die ziemlich zahlreich anwesenden Sittler in Waldkirch gewagt. Allerdings am Abend, wo der Alkohol den Mut erhöht, kann man — wie in Gardsheim — Zwischenrufe von ihnen hören, aber keine, die mit der Sache etwas zu tun hätten, sondern nur solche, die erneut die Umgangssprache dieser Gelben verrät. Traurig, wirklich traurig. Das anständige Bürgertum hört allmählich nicht mehr hin, wo Sittler rufen. Sie trieben und treiben es zu toll; ihre Agitation stößt ab, namentlich da, wo sie zum zweiten oder gar zum dritten Male auftreten. Es ist immer das selbe Geschimpfe.

Wie sie es treiben

Vom badischen Frankenland schreibt jemand in einem Brief: „Sittlicher wurde noch kein Wahlkampf geführt, als wie es die Sittler hierzulande treiben. In Gardsheim rief ein besoffener Sittler während der Rede des Staatspräsidenten: „Der Sittler soll's Gasch halte.“ Der Staatspräsident, der dies zwar vorne nicht hören konnte, der aber davon erfuhr, erklärte sofort: „Den verfolge ich grundsätzlich nicht.“ Das ist nobel, selbstverständlich. Aber wir andern! — wir bedauern allmählich, daß wir zu gut erzogen worden sind!“ Auch ein Kuhn, den sich die Sittlerkreuzler in diesem Wahlkampf erworben haben.

Das Zentrum marschiert in der Saar

Im „Donau-Blatt“ lesen wir über die Wahlbewegung vom letzten Sonntag: Die Zentrumspartei des Bezirks Donaueschingen kann mit den geistigen Verfallungsfolgen ganz außerordentlich zufrieden sein. 11 Versammlungen wurden abgehalten, die überall glänzend besucht waren und prächtige Stimmung der Wähler für unsere Sache zeigten. Dr. Kappeler in Freiburg sprach in Güttenbach, Gammereisenbach und Wolterdingen und hatte jeweils sehr guten Besuch und ausgezeichnete Stimmung. Stadtrat Köbele in Freiburg hatte in Reddingen eine so starke Beteiligung wie keine andere Partei; auch Aulzen war am Abend sehr gut besucht. Oberamtmann Kreuzer hatte am Vormittag in Rohrbach ein sehr gut besetztes Haus, allerdings ging es zeitweise stürmisch zu, da eine Anzahl junger Sittlerleute die Versammlung durch Zwischenrufe zu hören verweigerten. Die Schreier wurden jedoch vom Redner so kräftig abgefertigt, daß sie nachher bei der Aussprache nicht mehr wagten, sich überhaupt zum Wort zu melden. Die Versammlung am Nachmittag in Schönenbach, wo Verwalter Simon und Oberamtmann Kreuzer sprachen, nahm, wie von Schönenbach nicht anders gewohnt, einen sehr harmonischen Verlauf. Das Lokal war überfüllt, noch auf dem Hausflur standen dicht gedrängt Zuhörer und lauschten gespannt den Ausführungen der Redner. Auch hier vorzügliche Stimmung. Dagegen hatten Verwalter Simon und Gemeinderat Schmidt am Vormittag in Neukirch einen schmerzlichen Stand, da zu dieser Versammlung etwa 30 Sittlerleute und ein Dutzend Kommunisten aus Furtwangen erschienen waren, um die Versammlung zu sprengen. Da hatten sie sich allerdings verrechnet. Unter dem energischen Vorstoß des Herrn Gemeinderat Schmidt wurde die Versammlung für uns ein voller Erfolg. Die Sittlerleute zogen schließlich, als sie durch Getrappel und Geschrei nicht aufkommen konnten, vor Schluß der Versammlung ab. Armes deutsches Volk, wenn diese Bürchen deine Führer werden.

Wählerinnen wählen Büdo

Im Wahlkreis Baden sind die Wählerinnen für die Reichstagswahl 1930 am Sonntag, den 11. September, zur Wahl der Reichstagsabgeordneten in den Wahlkreis Baden (Wahlkreis 3) erschienen. Die Wählerinnen haben sich für die Zentrumspartei entschieden.

Neue Zustände in der gestohlenen Grande Chartreuse

In einem Briefe an M. Cun, Rektor der Universität Grenoble und Mitglied des Administrationsrates der „Maison d'habitation de la Grande-Chartreuse“, zeigen die Führer des Bundes fidele Familien einen neuen Stand an, indem neben Herrn Berrier, dem festeren Senator der Niere, auch der Direktor des Kinos von Grenoble als Befürworter der Jugend im Verwaltungskomitee sitzt. „Wir haben, Herr Rektor, den Mut gehabt, die vollständige Liste der Stühle zu durchgehen, die man dem Willen von M. Rivier entsprechend seit drei Jahren dem Publikum, unseren Söhnen, ihren Studenten, Herr Rektor, geboten hat.“ Hier folgen die 35 Schmuckstücke von ebenso vielen Schulstühlen. „Sie erinnern sich jetzt der Stühle des Kinos von Grenoble, der Proteste der Jugend für die öffentliche Sittlichkeit gegen die Vorstellungen der „Garconne“, der Polizei, die gegen die antikonzeptionellen Gefänge eines anarcho-sänger eintritt, und des Polizeikommissars, der im Kumulte der Proteste plötzlich starb.“ Um der Ehre Ihrer Aufgabe willen, die die Erziehung der Jugend ist, müssen Sie unbedingt öffentlich mit denjenigen brechen, die sich es zur öffentlichen Aufgabe gesetzt haben, die Jugend zu verderben und zu erniedrigen: Der Rektor der Universität Grenoble wird nicht im Rate der Grande Chartreuse der Mitarbeiter des Inhabers des Kaffee-Konzertes an der Rue Epyllis bleiben wollen. Wenn Sie sich von diesem Rate zurückziehen so helfen Sie, die Reinigung dieser Angasklöse zu beginnen, eine Reinigung, die die ehrenhaften Leute wünschen und vorbereiten und die zu verwirklichen sie jetzt entschlossen sind. Sie werden damit verhindern, daß das Ansehen der Universität Grenoble verläßt, und indem Sie eine nationale Schande zum Verschwinden bringen, werden Sie Ihre Laufbahn krönen, indem Sie allen das wahre Antlitz Frankreichs aufzeigen. Väter oder Mütter von 23 Familien, die zusammen 178 lebende oder für Frankreich gestorbene Kinder zählen, wir hoffen auf Ihre Rat, um mit Leib und Seele die Zukunft unseres Landes und zugleich sein Ansehen und seine Ehre zu verteidigen.“

Das Flugzeug im Dienste der Alaska-Mission

Nach einem transkontinentalen Flug von Roosevelt Field ist das Flugzeug „Marquette Missionary“ geführt von Dr. George Fettes, S. J., in San Francisco angekommen, wo es kurze Zeit verbleiben wird, um dann nach Seattle weiter zu fliegen, wo es auslandsgenommen werden und nach Alaska verfliegen werden wird. So wird also das erste Missionsflugzeug während der Wintermonate den ersten Missionsflügen in den Eiswüsten beginnen und sogar 18 weit verstreute Stationen bedienen. Die Missionäre werden Wochen und sogar Monate einfliegen, wenn sie mit dem Flugzeug die ungescherten

Da für Geisingen auf Sonntagabend eine Sittlerversammlung angefragt war, so kehrten die Herren Simon und Schmidt abends nach Geisingen zurück, um dort die Stellung des Zentrums in der Diskussion zu halten, was, wie wir hören, ihnen glänzend gelungen ist. Auch Rangenbach wird zweifellos in der Wahl seinen Mann stellen.

Auch die Versammlung in Füssen hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen, trotzdem zur selben Zeit eine andere Versammlung stattfand. Hier sprach Stadtpfarrer Stang von Stühlingen.

So können wir mit Stolz und Freude auf den geistigen harten Kampf zurückblicken. Die Erfolge werden am nächsten Sonntag sicher nicht ausbleiben. Das Zentrum steht trotz aller Stürme fest und unerschütterlich da.

Aus der Wahlbewegung

Ottensheim, 8. Sept. Geisinger fand hier eine öffentliche Zentrumsversammlung statt, welche sich eines sehr guten Besuches erfreute. Mit sachlicher Klarheit zeichnete der Vorsitzende der badischen Zentrumsfraktion, Herr Präsident Dr. Baumgartner, der gespannt aufstrebende Zuhörer die Lage der gegenwärtigen Lage und eintröstete dabei die Wünsche, die der Partei und auch den Kandidaten gegenüber von gegnerischer Seite erhoben werden. Darauf ergriff Herr Bürgermeister Bohner kurz das Wort, um einen Vorwurf in der Lohnfrage, den man in jüngerer Zeit gegen ihn erhoben hatte, zurückzuweisen und um nochmals die Unterstützung, die er als Vorsitzender des badischen Kleinrentnerverbandes den Zuhörern zu Gemüte zu führen. In der Diskussion richtete ein Zentrumsmann einige Fragen an den Referenten bezüglich der Regierungsbildung nach den Wahlen und über die Reichsreform. Während der Herr Präsident Dr. Baumgartner die erste Frage mit gebotener Vorsicht behandelte, vertrat er in der zweiten offen die Ansicht, unterricht im allgemeinen die Ausführungen des Herrn Referenten, glaubte aber doch für die Sozialdemokratie eine ganze Reihe von Punkten, von den übrigen Parteien hat es schon gar keine gemacht mit Herrn Dr. Baumgartner die Klänge zu erzeugen. Als auch noch der letzte Diskussionsteil der nötigen Wichtigkeit erhalten hatte, konnte die Versammlung nach einmütigem und ruhigem Verlauf geschlossen werden und lief bei der Wahl für das Zentrum hier ein gutes Resultat ab.

Ruppenheim, 8. Sept. Am vergangenen Samstagabend half 9 Uhr hielt die hiesige Zentrumspartei im Saalbau zum Kreuz eine öffentliche Wahlversammlung ab, welche trotz des dazwischen gekommenen Gewitters gut besucht war und zu der sich erfreulicherweise eine stattliche Anzahl Jungmänner eingefunden hatten. Der Redner des Abends, Herr Regierungsrat Köhler aus Karlsruhe, sprach vornehm, leidenschaftlos und sehr sachlich. Er schilderte das Programm des Zentrums in der Regierungsratung und wies nach, daß keine andere Partei hätte andere Wege gehen können, als das Kabinett Brünning gegangen ist, um aus der gegenwärtigen Notlage herauszukommen. Die Sanierung der Finanzen von Reich, Staat und Kommunen seien ein großes Gebot der Stunde und nur unter diesem Gesichtswinkel sind die Notverordnungen erlassen worden. Er kam auch auf die Wirtschaftskrisis zu sprechen. Neben der Durchführung der Finanzreform sei eine Belebung des Wirtschaftslebens notwendig. Unter diesem Kapitel fällt die Hilfe für die schwer geprüfte Landwirtschaft und Steuererleichterungen gegen die zunehmende Arbeitslosigkeit. Diese gewaltigen Aufgaben sind aber nur zu lösen, wenn wir nicht jedes Jahr mit wechselnden Koalitionen und wechselnden Stimmungen arbeiten müssen. Deshalb müssen wir sorgen, daß eine Regierung vorhanden ist, die eine Politik auf lange Sicht und nach einheitlichem Plane durchführt. Für eine solche Politik der Rettung des Aufbaues hat das Zentrum stets unablässig gerungen und gekämpft. Demnach gilt es am 14. September, dafür einzutreten, daß ein starkes Zentrum aus der Wahl hervorgeht. Der Partei die Stimme, die bisher unter der Parole „Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht für das Wohl des Volkes und für's Vaterland“ gekämpft hat und unter diesem Signum auch weiter kämpfen wird. Der Redner erntete für seine trefflichen und objektiven Ausführungen herzlichen Beifall und Dank der Zuhörer. Der Vorsitzende Herr Markreiter dankte dem Redner für sein glänzendes Referat. Daran anschließend richtete H. S. Stadtpfarrer Geiser an die Anwesenden mahnende Worte und bat, zusammen zu halten, zu weichen und nicht zu verfallen, daß die kulturellen Belange fast ausschließlich nur vom Zentrum gewahrt werden. Ein feuriger Appell ließ der Herr Vorsitzende in seinen Schlussworten an die Jugend ergehen und erbot sich, tatkräftig für das Zentrum zu agitieren und sich insbesondere vom Radikalismus fernzuhalten. Gegen 11 Uhr konnte alsdann die Versammlung geschlossen werden.

Humor des Auslandes

Zwei Briefe. „Sehr geehrter Herr Redakteur! Lesen Sie bitte das heilige Gebet, und schreiben Sie mir so bald wie möglich Ihre aufrichtige Meinung darüber, da ich noch andere Eifen im Feuer habe.“ — „Sehr geehrter Herr! Nehmen Sie die Eifen heraus, und tun Sie das Gebet hinein.“ (Herold.)
Im Hotel. „Was kostet bei Ihnen ein Zimmer?“ — „In der ersten Etage 15 Mark — jede Etage höher 5 Mark weniger.“ — „Gut, dann geben Sie mir eins in der dritten Etage.“ (Buen Humor.)
Auf Abzahlung. „Sieh doch mal, was ich mir für einen wunderbaren Radioapparat gekauft habe — und spottbillig! — acht Mark jeden Monat!“ — „Und wieviel Monate lang mußt Du bezahlen?“ — „Ach — das habe ich ganz vergessen zu fragen.“ (Tit-Bits.)
Der Direktor. Schelling Paul geht mit seinem Freunde spazieren. Ein eleganter Herr fährt im Auto vorüber — Paul grüßt, und bemerkt zu seinem Freunde: „Ein Kollege von mir.“ — „So, was macht denn der bei Euch?“ — „Ach — der unterschreibt nur die Briefe, die ich zur Post bringe.“ (Pages Gales.)
Nicht mehr der Jüngste. „Der Truthahn, den Sie mir gestern verkauft, schmeckte ja schrecklich!“ — „Das verstehe ich nicht! Seit fünfzehn Jahren hat das Tier auf allen Ausstellungen erste Preise bekommen!“ (Berlingske Tidende.)
np. Als dritte Uraufführung des Götter Stadttheaters in der kommenden Winterzeit wird (oben vom Intendanten eine (im S. Fischer-Verlag erschienene) Tragikomödie erworben: „Die Schule der Niederracht“ von Kurt Schreiber-Schöbe. Wie alle Götter Uraufführungen des Intendanten Walter O. Stahl wird auch dieses Werk als alleinige Uraufführung herausgebracht.
Das hiesige Sanitätswesen wird einem Deutschen unterstellt. Der in Santiago de Chile lebende Professor Dr. Rudolf Kraus ist zum Generaldirektor des gesamten Sanitätswesens in Chile ernannt worden.

Benedikt Bakenberger

Aus der Komödie seines Lebens — Roman von Roland Betjeh

„Was ist hier erkantlich? Das ist alles einfacher Basalt, den es übrigens in Europa auch gibt. Wenn sich die Natur hier eigenartige Formen erlaubt, was erschrickst du davor wie ein Junge vor der Fuhrmannspeiße?“

„Mir ist das alles egal,“ mischte sich Gottfamer ein und lachte durch die hohle Hand. „Aber ich werde Landschaftler, und wenn ich an den Bettelstab komme.“

Er schob die Hand unterst. „Uebrigens ist auf diesem Gebiete auch noch was zu machen. Der echte Landschaftler ist noch nicht geboren. Ich behaupte, den meisten Landschaften fehlt das Dramatische. Es dürfen keine Stimmungen, es müssen Ereignisse sein.“

Von weiter frag ein Singen, eintönig und schwermütig. Ohne Steigerung und Modulation, wie ein schlafendes Wasser, über dem die Müdenschwärme zichen.

Amro palante del normi
Del normi

Es ist die Zeit! dachte Benedikt Bakenberger, der die Augen ins Meer richtete. Es ist der Klang der Zeit, der an mir vorüberzieht, als das größte, ungeschickte Mädel.

„Es ist die Heimat,“ sprach der Graf bedeutungsvoll.

„Es ist das, was du suchst und noch nicht gefunden hast. Es ist das ruhige Gleichmaß der Dinge, die Ordnung im Ewigem und Zeitlichen. Es sind die Rosen, Benedikt Bakenberger. Die Rosen, auf die du wartest. Aber du verträumst die Zeit. Halte die Augen offen!“

Ich verträume die Zeit? überlegte Benedikt Bakenberger. Was verträume ich? Träume ich denn? Bin ich nicht wach? Ist es nicht Zeit, zu wachen? Langsam schritt er geradeaus und hielt den Kopf gelenkt. Da stieg die Bruchmühle vor ihm auf. So deutlich sah er sie. Die Sonne sank über dem Felsenwald, und vom Turme hallten die Gloden. Immer höher stieg er in das weiße Gebirge. Das glühende Licht brannte in den Augen. Mitten hinein schritt er in eine dunstfeuchte Brandung. Als er sich umschaute, war er allein. Die Wasser sprangen um ihn, und geschmeidige Dunstfächer wandten sich an den Schluchten. Verdorrte Kalkschrofen harrten bis ins Unendliche. Es ist die Heimat, es sind die Rosen! dachte er. Er hörte noch die Worte des Grafen. Aber die Einsamkeit um ihn wuchs. Die schäumenden Wasser schlossen ihn ein. Silbern wurde das Licht und sammelte sich in den Wasserföhren.

Da wurde ihm bang. Er glaubte, sich gegen etwas wehren zu müssen. Viel Bruchmüller ist in Indien, hatte der Graf gesagt. Oder hatte er das nur geträumt?

„Wenn das wahr ist, dann finde ich sie hier!“ schrie Benedikt Bakenberger hinaus und eilte aufwärts. Geschiebe denn Wunder hier in Indien? Ist hier nichts undenkbar? Er zwang sich, die Augen zu öffnen. Nein, es ist das Klima. Das Land der Millionen Fieberkrankheiten. Ich bin krank. Wir alle sind krank.

Amro palante del normi
Del normi

„Das ist ihre Stimme, nur ihre Stimme kann so klingen!“ rief er, und dabei durchfuhr ihn der Gedanke: Aber warum so fremd? Warum so seltsam? Ganz auf der Höhe stand sie. Ein weißer Schleier wehte im Wind. Wie ein Verschmächter nach einer Quelle eilte er auf sie zu. Irrend woher klang das diabolische Lachen des Grafen.

„Du! Du! Du! Du! Du!“

Und als er die Arme um sie schlang und ihren Kopf an seiner Brust fühlte, da verlor alles um ihn her.

Durch ein duffberauchtes Meer blühender Orchideen schritten sie. Der Himmel glühte, und die Erde dampfte feuchtgebärende Wärme. Segelnde Falter in überladener Farbenpracht wie Malerpaletten tranken die Luft des Sommerlages.

„Ich liebe dich! Ich liebe dich!“ sprach Benedikt Bakenberger und ergriff Viefels Hand. Sie ging mit vorgeneigtem Kopf, schlank wie eine Aureole-Polme und fein wie Eisenbein. Nun kann ich es sagen, dachte er für sich. Wie seltsam, daß ich es nun sagen kann. Ich hätte es früher nicht über die Lippen gebracht. Wie kommt das nur?

Aber wenn sie sprach, dann klang es wie aus der Ferne, wie hinter Vorhängen. So nahe war sie ihm, so nahe seinem Herzen. „Du du meine Heimat,“ sprach er und tastete durch das blond ihres reichen Haars. „Du Klang meiner Jugend,“ jubelte es in ihm, und er ludete ihre Augen. Und als er sie küßten wollte, da hielt es ihn zurück. Da schien jemand drohend die Hand zu heben. Wie eine Warnung war das. Was macht du Benedikt Bakenberger? Die Tannen, die hohen, wipfelbewegten Tannen standen wie Silhouetten am Himmel. Da war etwas, das er nicht verstand. Und die Junge wurde ihm schwer.

„Nun sind wir beide groß geworden,“ sagte er, nun sind wir beide über alle Einsamkeit und Dummheit hinausgewachsen. Jahre habe ich dazu gebraucht. Mir ist, als müßte man alle Klippen der Welt umsegeln und alle Berge und Täler der fernsten Länder, bis man endlich zu seiner Heimat findet. Fernab und einsam für sich selber muß man bleiben, auf daß man endlich selbst sich wiederfindet!“

Wie klingt meine Stimme so fremd, überkam es ihn dabei. Ich habe ja Weenaras Stimme. Er hörte Viefel antworten, und sie sprach mit seiner Stimme.

„Ich glaube an die Ausnahmaturen. Welche Ueberzahlungen hat uns das Leben gebracht, und wir haben es doch kaum begonnen. Ich bin eine Künstlerin geworden; aber was habe ich Erschütterndes empfunden? Welche Werte habe ich daraus geschöpft? Ewig, in allen Sonaten und Kapricen, ewig nur habe ich das Kinderlied meiner Heimat und den Vogelklang meiner Sehnsucht gemeint. Da bin ich müde geworden der Träume und meiner Sehnsucht überdrüssig. Nun finde ich dich!“

Benedikt Bakenberger aber hörte das Mühlrad klappern und das Wasser tropfen. Und der Klang der Sonntagsglocken läutete durch seine Seele.

„Wir wollen nicht grübeln. Das alles mußte so kommen. Ich will dir die Geschichte von den Rosen erzählen.“

Im Augenblick, als er sich so reden hörte, packte ihn Unbehagen. Ein Gefühl, als ob das trivial wäre, stieg während in ihm auf. Als er sie anschaute, verschwand alles.

„Ich will dich liebhaben bis ans Ende aller Tage,“ gelobte er und wunderte sich, wie leicht er das herausbrachte.

Aber das Unbehagen sprach salbungsvoll: Was willst du mit dieser Liebe, Benedikt Bakenberger? Ist sie dir nicht lästig im Grunde? Macht sie dich nicht unfrei und willenlos?

Benedikt schaute nach Viefel, und er sah, daß sie durchsichtig war und bleich. Er blieb stehen und forschte in ihren Augen.

„Bis ans Ende aller Tage!“ sprach er, und das war wie ein Betteln. Da glitt sie wie ein Schleier in seine Arme.

Es ist ja nur meine Heimat, dachte er nüchtern durch das Uebermaß seiner Gefühle. Siehe, er küßte sie, und ihre Lippen waren wie eine bittere Frucht. Nun schließen wir den Bund fürs Leben, ging es durch seine Gedanken. Und das war eigentümlich. Er küßte sie zum ersten Male, und doch sah ihm das Unbehagen auf der Brust. Mitten im Herzen sah es! Nun willst du sie heiraten, hi hi, nun willst du eine Familie gründen. hi hi, mit dem größten Ideal deines Lebens. Nun soll sie dir das Essen bereiten und für die Wäsche sorgen. hi hi, das Symbol deiner Heimatliebe, der Verklüftung deiner überreichen Träume! So höhnlachte das Unbehagen und schnürte ihm die Kette zu.

Als Kontoristin in New-York

Von Hedwig Jäger (Hoboken)

Den nach den Vereinigten Staaten auswandernden jungen, deutschen Mädchen bleiben, wenn sie gezwungen sind, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, gemeinlich nur zwei Wege offen: Entweder sie verdienen sich als Dienstmädchen, oder aber sie treten, wenn sie im Besitze einiger kaufmännischer Kenntnisse sind, in eine „Office“, ein Kontor, ein.

Beherrschung der englischen Sprache ist in beiden Fällen nicht immer erforderlich. Die vielen deutschen Familien — wohnen doch mehr als fünf Millionen Landsleute im Bereiche des Sternennanners — nehmen mit Vorliebe deutsche Mädchen in ihren Dienst.

In den deutsch-amerikanischen Tageszeitungen nehmen die Inserate: „Gesucht Dienstmädchen bei gutem Gehalt. Eben gelandete Deutsche bevorzugt“, ganze Spalten ein.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß ein gut Teil Egoismus bei der Bevorzugung „frisch importierter Kraft“ mitpricht; denn die Neuwandererinnen sind mit den einschlägigen Verhältnissen nicht vertraut und verdingen sich oft zu einem Lohn, der im Verhältnis zum Wohlstand der Landeskinder sehr gering ist. Es ist dies eine unzureichende Besichtigung der Verhältnisse.

Besser sind jedenfalls junge Mädchen, die über einige Vorkenntnisse in der Landessprache verfügen. Ihnen steht auch der Eintritt in eine amerikanische Familie offen. Die Behandlung und Vergütung ist durchweg gut. Löhne von 50 bis 70 Dollar inkl. volles Verpflegung sind keine Seltenheit und man wird begreifen, daß eine derartige Hausanstellung wohl in der Regel ist, sich im Laufe einiger Jahre eine hübsche Summe zusammenzusparen.

Soweit die Dienstmädchen.

Anders liegen die Verhältnisse bei den Kontoristinnen.

Es gibt in Newyork eine Reihe von großen deutschen Firmen, bei denen junge Mädchen Stellung erhalten können. Das gewöhnliche „office-girl“ erhält einen Wochenlohn von 15 bis 18 Dollars, Stenotypistinnen werden mit 20 bis 25 Dollars entlohnt.

Ein Wochenlohn von etwa 100 Goldmark wird vielen Klerikerinnen als äußerst ertragswert angesehen; aber man darf auch hier nicht außer acht lassen, daß die Lebenshaltung in Newyork recht teuer ist. Kann das junge Mädchen bei Verwandten wohnen, so verbilligen sich naturgemäß die Ausgaben; ist es aber gezwungen, ein Zimmer zu mieten, so muß mit einer Mindestausgabe von 4 bis 5 Dollar gerechnet werden. Dieser Preis versteht sich für ein einfach möbliertes Zimmer ohne Bedienung. Bessere Zimmer und solche, die mehr im Stadtzentrum liegen, sind nicht unter 6 bis 8 Dollar wöchentlich zu haben.

Durch einen Stellenvermittler — an der 6. Avenue wohnen sie Haus an Haus — erhält ich also gegen Bezahlung einer Gebühr von 3 Dollars eine Position als Schreibmaschinenfräulein in einer großen deutsch-amerikanischen Firma nachgewiesen. Anfangsgehalt 16 Dollars, steigend von Jahr zu Jahr um 2 Dollars wöchentlich.

Dortselbst wurde mir die Abschrift der deutschen Korrespondenz und ähnliche Arbeiten übertragen.

Arbeitszeit war von 8 bis 12 und von 1 bis 5 Uhr. Während der Sommermonate wurde am Sonnabend um 12 Uhr geschlossen. Im Winterhalbjahr mußte zumellen Ueberarbeit geleistet werden. Für 2 bis 2½ Stunden wurde ein Dollar vergütet. Auf diese Weise brachte ich es oft auf 20 Dollars wöchentlich.

Mein Tageslohn war nun ungefähr der folgende: Um 7 Uhr aufstehen, da ich in dem billigeren Hoboken wohnte und über eine halbe Stunde Weges bis zur Office hatte.

Nach dem Ankleiden ging ich zum Kaffeetrinken — „Breakfast“ nennt der Amerikaner diese Mahlzeit — in den nächsten Lunchroom. Für den Durchschnittsbesuch besteht dies erste Frühstück aus einer halben „orange-fruit“, deren Saft die Verdauung fördern soll, oder einer Haferschleimsuppe (Preis 10 Cent). Zwei Eier gekocht oder gebraten, und ein beschmecktes Brötchen, „roll“ genannt, beschließen diese Mahlzeit (Preis 30 bis 40 Cent). Milch, Tee, oder Kaffee kosten 5 Cent pro Tasse.

Eines der riesigen Ferryboote brachte mich sodann nach 15minütiger Fahrt über den Hudson nach Newyork.

Auch im Geschäftsleben verleiht der Amerikaner nicht die Rücksichtnahme gegen das „schwächere Geschlecht“. So brauchen wir weiblichen Angestellten erst um 8¼ Uhr zum Dienst erscheinen und konnten bereits um 4¼ Uhr, also eine halbe Stunde vor den männlichen Kollegen, das Bureau verlassen.

Am 12 beginnt die einstuündige Mittagspause. In unserer Office befand sich im ersten Stock ein Lunchroom für die Angestellten — männlich und weiblich getrennt.

Man konnte da für 30 Cent einen Salat oder ein Stück Kuchen und zwei belegte Brötchen bekommen. Kaffee, Milch und Tee lieferte die Firma unentgeltlich und jeder konnte trinken, soviel er mochte. Nach Officeeschluß kommt dann das „Dinner“, die Hauptmahlzeit. Lunchrooms gibt es mehrere in jeder Straße und die Preise sind ziemlich gleich. Am billigsten ist noch ein „Hamburger Steak“, unterhalb davon, der mit Zwiebeln und Kartoffeln 25 Cent kostet. Billig sind auch die zusammengedochten Essen, als da sind: „Irish Stew“, „Lamb Stew“, „Porz and Beans“, „Roastbeef and cabbage“ (Kohl) und wie die Gerichte alle heißen.

Die Amerikaner beschließen diese Mahlzeit gewöhnlich mit einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen, von denen die Lunchrooms eine große Auswahl führen. Besonders seit Einführung der Prohibition ist der Kuchenkonsum auffällig gestiegen.

Ein schwerer Duft brach aus der Farbenorgie der glühenden Orchideen. Eine blühende Palme windet sich im Tode. Ein Bürger jagt ihr die Kraft aus den Adern. Mit geschwollenen, fleischigen Blättern hält er sie umschlungen, und mit ihrem letzten Saft, mit dem kümmerlichen Rest ihres menschligen gemordeten Lebens treibt sie strahlende Blüten und flücht sich prunzvolle Totenkränze. Viefel wandte den Kopf und blickte über das geglättete Meer. Ihn aber packte eine sinnlose Wut über die Bestie in der Natur. Eine gierige Luft am Zerstoren schwall in ihm auf. Er fühlte seine Ohnmacht, seine jämmerliche Kleinheit gegenüber dieser gefühllosen Grausamkeit, die ihn auf Schritt und Tritt verfolgte.

„Eine Art! Gebt mir eine Art!“ schrie er auf und stürzte sich auf den Baum, der wie aus tausend Kerzen strahlte. Er fühlte ein Weil. Da schlug er sinnlos nach den läben Nesten der parasitischen Feige. Dicker, flebriger Saft quoll hervor, das Holz knirschte.

„Gibt es denn keine anderen Lebensbedingungen?“ rief er dazu und riß die übrigen Ranken herab. „Muß denn immer eines sterben, wenn das andere leben will? Ist denn nicht Platz für euch beide auf der Welt? Welche Unordnung im Weltgebäude ist das?“

Schweiß lief ihm herab, aber er war wie in einem Taumel. Tierische Befriedigung und gefälliges Nachgefühl überkam ihn, als er das Werk der Zerstörung vollendet hatte. Die Ranken lagen auf der Erde, zum Teil hingen sie noch blutend am Baum, da sie sich so festgekrallt hatten, daß er sie nicht losreißen konnte. Aber der Baum starb. Er sah es, wie er hinwankte. Die brechenden Blüten wurden matt und ohnmächtig. Wie gebrochene Augen schauten sie ihn an.

Benedikt Bakenberger ging zu Viefel, zog sie leise an sich und sprach mit tiefer Traurigkeit:

(Fortsetzung folgt.)

Durchschnittlich muß man wohl mit einer Ausgabe von 50 bis 75 Cent für das Mittagessen rechnen, so daß sich die Gesamtkosten für die täglichen Mahlzeiten bei bescheidenen Ansprüchen auf ungefähr 1½ Dollar pro Tag stellen. Es ergibt sich nun ungefähr folgende Rechnung:

Zimmerrniete etwa	5.— Dollars
Verpflegung etwa	10.50 Dollars
insgesamt	15.50 Dollars

Wer nur 15 Dollar verdient, muß sich natürlich mit einem bescheidenen Vorhabtzimmerchen begnügen — Waschgelegenheit und Zentralheizung ist auch in einfachen Wohnungen meistens vorhanden — außerdem kann man die Ausgaben für die Mahlzeiten entsprechend kürzen.

Aber auch bei einem Verdienst von 20 Dollars wöchentlich kann die Kontoristin keine großen Sprünge machen; denn der Rest geht für Kleidung, Fahrgehd und Vergnügen drauf.

Den Luxus vornehmer Kleidung kann sich also nur die bei den Eltern wohnende Kontoristin leisten, die nicht gezwungen ist, mehr als zwei Drittel ihres Einkommens für Miete und Verpflegung auszugeben. Immerhin kann man der Amerikanerin nachsehen, daß sie sich auch mit geringen Mitteln geschmackvoll zu kleiden versteht. Erleichtert wird die Anschaffung guter Kleidung noch durch das allgemein bestehende System der Abzahlung — oft nur 1 Dollar wöchentlich — das es auch den Minderbemittelten ermöglicht, gut gekleidet zu gehen.

Die freien Sonntage, Sonntage und ihre Ferien verbringt die Kontoristin gewöhnlich im Kreise vergnügter Berufsgenossen in den landschaftlich schön gelegenen „Camps“. Kanusport, Schwimmen und Tanzen läßt die Stunden, Tage und Wochen wie im Fluge vergehen.

Im Winter locken die billigen Kinos (15 bis 25 Cent Eintritt), oder die in Hoboken und New Jersey gelegenen Spezialitätentheater. Für 50 Cent kann man dort drei anregende Stunden verbringen.

Man wird aus dieser Schilderung ersehen, daß das Los der amerikanischen Kontoristin durchaus kein so beneidenswertes ist; denn auch in den Vereinigten Staaten ist nicht alles Gold was glänzt!

„Weg zum Frieden“

Gelegentlich der soeben durchgeführten großen Manöver in England wurde auch ein neues von dem Dänen Madsen erfundenes Maschinengewehr ausprobiert. Das neue Maschinengewehr ist vollendet wie keine der bisherigen automatischen Waffen. Bei der Probe wurden binnen 2½ Stunden 13 000 Schüsse abgefeuert, davon 9600 in ununterbrochenem Feuer. Interessant ist, daß das neue Maschinengewehr aus einer gewissen Entfernung bedient werden kann, so daß das Maschinengewehr auf offenem Felde postiert werden kann, während die Bedienungsmannschaft hinter einer Bedung steht und die Verbindung mit der Waffe durch einen Kontakt herstellt. Die ausgezeichneten Proben mit diesen Maschinen haben auf alle Fachleute großen Eindruck gemacht; die englische Regierung steht bereits mit dem Erfinder wegen des Ankaufes des neuen Maschinengewehres für das englische Heer in Verbindung.

Ein neuer See

Das kleine italienische Dorf Reprignano, etwa 40 Kilometer von Rom entfernt, ist durch eine merkwürdige Naturerscheinung bekannt geworden. Im Jahre 1895 zeigte sich hier nämlich plötzlich in der Nacht ein geheimnisvoller See, der dann verschwand, noch einmal auftrat und dann wieder abnahm, bis er am 1. Februar d. J. verschwunden war. Nun zeigt der See sich aufs neue und erregt dadurch großes Aufsehen in der Nachbarschaft. Die Geologen suchen die ängstliche Bevölkerung dadurch zu beruhigen, daß sie die Ursache dieser Erscheinung nicht auf vulkanischen Ursprung zurückführen. Man ist vielmehr der Ansicht, daß das Auftreten des Sees durch unterirdische Höhlen hervorgerufen wird, die ihrerseits durch die Tätigkeit des salzigen Untergrundwassers entstanden sind.

Eine der merkwürdigsten heißen Quellen in der Welt

Ist jetzt wieder zu Estabel in dem französischen Departement Gersault in Tätigkeit getreten. Seit neun Jahren war die Quelle ausgetrocknet, aber jetzt sprudelt sie eine flut heißen Wassers in einer Menge von etwa 9000 Litern in der Minute hervor. Die Temperatur des Wassers beträgt 20 Grad Celsius. Die Geologen können das Auftreten und die Wirkung der Quelle nicht recht erklären. Man schreibt ihre neue Tätigkeit den schweren Regenflüssen zu, die sich in letzter Zeit in der Gegend ereigneten. Das Wasser besitzt eine merkwürdige Eigenschaft der Verfeinerung. Gegenstände, über die es nur kurze Zeit fließt, zeigen dann eine steinerner Härte. Während der letzten Jahre hat die Quelle nur sehr selten gesprudelt; sie trodnet stets ebenso plötzlich ein, wie sie emporspringt.

Seit einem Jahr 1800 Pariser Frauen verschollen!

Im Zusammenhang mit der Auffindung einer zerstückelten Frauenleiche in der Seine teilt die Pariser Polizeipräferenz mit, daß seit einem Jahre in Paris und Umgebung nicht weniger als 1 800 Frauen verschollen sind, von denen bis heute jede Spur fehlt.

Badische Chronik

Vom eigenen Auto überfahren

Malsch bei Wiesloch, 10. Sept. Der 81 Jahre alte verheiratete Viehhändler Bertold Hamburger fuhr mit seinem mit Vieh beladenen Lastauto nach einem unterfränkischen Markt. Unterwegs rief plötzlich die Kette, gleichzeitig versagte die Bremse und Hamburger versuchte sich durch einen Sprung aus dem Auto zu retten. Dabei erlitt er einen Beinbruch und wurde von dem Auto tot gefahren. Das Auto selbst fuhr in einen Straßengraben und beförderte das Vieh in hohem Bogen in den Ader.

Wichtige Vorlagen an den Mannheimer Bürgerausschuß.

Mannheim, 10. Sept. Der Bürgerausschuß wird in seiner nächsten Sitzung gemäß Stadtratsbeschuß um Zustimmung zur Bewilligung eines Zuschusses von 775 000 Mark zum Bau der neuen Eisenbahnbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen und Bereitstellung von weiteren 425 000 Mark aus Anlehensmitteln zur Verbesserung der Zufahrt zur Rheinbrücke auf Mannheimer Seite ersucht. Weiter soll der Reservefond des Nationaltheaters aufgelöst und mit der vom Lande Baden anlässlich des 160jährigen Jubiläums des Nationaltheaters gemachten Stiftung vereinigt werden, deren Erträge verwendet werden sollen, um der minderbemittelten Mannheimer Bevölkerung den Besuch des Theaters zu erleichtern.

Schweigen, 10. Sept. (Beim Baden im Rhein ertrunken.) Beim Baden im Rhein ist der 81 Jahre alte in Speyer wohnhafte Schlosser Christian Höflich auf badischer Seite, in der Nähe der Station Luffhof, ertrunken.

Schweigen, 10. Sept. (Aus dem Gemeinrat.) Die Verteilung des Ertrages von Stadteigenen Obstbäumen wird genehmigt. — Verschiedene Arbeiten werden vergeben. — Der Uebertragung des hiesigen Katastrals an die Deutsche Landeskarte U. m. b. H. Mannheim vorläufig auf ein Jahr wird grundsätzlich zugestimmt. — Der Einführung der Zeichnungsanordnung wird Zustimmung erteilt. Zu der darin vorgesehenen Gebührenerhebung ist Zustimmung des Bürgerausschusses einzuholen. — Der badischen Verwaltungsalademie, Abteilung Mannheim, wie dem Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Schweigen, werden Zuschüsse bewilligt.

Blutot im Walde

Kohrbach (A. Heiberg), 10. Sept. Im Walde zwischen Kohrbach und Dersheim gerieten einige Korbmacher in Streit, in dessen Verlauf der 80 Jahre alte Ludwig Engel zum Messer griff und seinen Onkel, den 40 Jahre alten Johann Engel niederschlug. Der Täter ging flüchtig.

Gerlachshausen, 9. Sept. (Gründung eines Obstbauvereins.) Auf einen Verweigerung des Obstbauinspektors Welter-Mosbach hin wurde von hiesigen jungen Landwirten ein Obstbauverein gegründet. Die anwesenden Landwirte traten fast geschlossen dem neuen Verein bei.

Dittigheim, 10. Sept. (In Amerika verstorben.) Aus den Vereinigten Staaten kommt die Nachricht, daß am 27. August August Braun in Middle Village verstorben ist. Der Verstorbenen, der von Hof Steinbach stammt, hat seiner Heimatgemeinde eine Glode geschenkt. In der Stiftungsurkunde hat er damals den Wunsch geäußert, daß die betreffende Glode nach seinem Tode eine Viertelstunde lang läuten solle. Gestern mittag sandte nun diese Glode dem Stifter den letzten Scheidegruß nach.

Trauerfeier für Marc Rosenberg.

Baden-Baden, 10. Sept. Angehörige und Freunde des am Sonntag, den 7. d. M. in Würzburg bei seiner englischen Familie verstorbenen Kunsthistorikers Marc Rosenberg versammelten sich gestern früh in Baden-Baden zu einer sehr stimmungsvollen, feierlichen Trauerfeier. Die Ansprachen der Vertreter seiner Familie, Siegmund Warburg, Hamburg, der Technischen Hochschule Karlsruhe, Oberbaurat Prof. Dr. h. c. Hermann Billing, seiner ehemaligen Schüler Otto Vinde, Baden-Baden und der Hochschullehrer Dr. h. c. Prof. Dr. Clemens, Kontervater der Rheinlande i. N. Bonn feierten den Verstorbenen als Mensch, Lehrer und Wissenschaftler in seiner überragenden Bedeutung, wodurch sich ein ebenso warm wie wahrheitsgetreu gezeichnetes treffliches Bild seines ganzen Geistes und Wesens ergab.

Bayreuther Nachklänge

Es sind gerade drei Wochen her, daß die weiherrlichen Klänge des „Parsifal“ am letzten Spieltag (21. August) im Bühnenfestspielhaus zu Bayreuth erklangen — Abstand genug für den kritischen Zuhörer, um neben der flüchtigen Benennung der Einzelleistungen die Frage aufzuwerfen, ob Bayreuth heute noch eine Mission zu erfüllen hat.

Wenn es allein von der sprachwörtlich unerreichten Bayreuther Güte der Aufführungen abhinge, wie man sich zum Grundständlichen stellt, dann wäre die Frage sofort mit einem entschiedenen Ja beantwortet. Aber außer dem künstlerischen spricht da noch sehr viel anderes mit, was ebenso in Rechnung gestellt werden muß. Es ist das „soziologische“, die Erwägung, ob bei der geradezu katastrophalen sozialen Verdrängung der Publikumsschichten heute noch der ursprüngliche Gedanke an eine Festspielgemeinde, die sich nicht nur ideal aus der Ferne betätigt, sondern praktisch und persönlich mit dabei ist — ob dieser Gedanke noch bis zur Stunde in die Tat umgesetzt wird.

Kein Zweifel: von dieser Seite her — sagen wir es grob und nüchtern: von der Geldseite — ist die Bayreuther Idee nicht unbedenklich untergraben worden. Es ist schon so, daß diesmal die Ausländer das überwiegende Kontingent zu den Festspielbesuchern gestellt haben. Aber das ist nicht nur snobistische Amerikaner waren, die tagelang das Haus bis zum letzten Platz füllten, sondern neben Engländern auch Franzosen und Italiener (von dem beträchtlichen Anteil der Deutschen einmal nicht zu reden), das spricht doch deutlich für die ideale Werbekraft Bayreuths ebenso sehr wie für die offenkundige Tatsache, daß die Besucher größtenteils mit einer sorgsam vorbereiteten Erwartung und mit dem Willen zur Wagnertradition nach dem Festspielhügel zogen. Das liegt nun einmal in der Natur der heutigen Wirtschaftslage, daß wir in Gelddingen dem reichen Ausland den Vortritt lassen müssen, auch da, wo gewisse Kunstgenüsse — und zumal wenn sie mit einer kostspieligen Reise verbunden sind — eben nur mit Geld gekauft werden können. Hauptsache vorerst ist, daß die Festspiele überhaupt weitergeführt werden, daß ihnen das finanzielle Rückgrat nicht gebrochen wird.

Wer auch nur einer einzigen Aufführung, gleichgültig welcher, beigewohnt hat, dem mußte der Gedanke an ein gewaltiges Ende geradezu barbarisch erscheinen. Dabei braucht die Stellung, wie sie der einzelne heute zu Wagner und seinem Schaffen einnimmt, noch nicht einmal berührt zu werden. Nämlich man den „Fall Wagner“ auch nur historisch, so würde ein rogendes Denkmal sichtbaren Kulturwillens aus dem Bewußtsein der Deutschen verdrängen. Gewiß sind es in erster Linie Gebilde der Poesie, Empfindungen, wie wir sie im Anblick von Stätten nationaler Erinnerungen oder geschichtlicher Großtaten haben, die uns in Bayreuth umfassen. Aber schließlich sind uns Wagner und sein von ihm selbst in die Wirklichkeit umgesetzter

Von der Rangierlokomotive getötet

Kehl, 10. Sept. Der bei einer Kohlenverladung auf der Rheinstraße in Straßburg beschäftigte 34 Jahre alte Emil Huber wurde auf seiner Arbeitsstelle von einer Rangierlokomotive erfaßt, überfahren und mitten entzwei geschnitten. Ob Unfall oder auch Selbstmord vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Nisteneau bei Kehl, 10. Sept. (Glück im Unglück.) Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte des vor einigen Tagen abgebrannten Anwesens Bertsch fand der schwer geschädigte Besitzer, Landwirt Ludwig Bertsch, unter den Trümmern und dem Schutt zu seiner größten Freude eine Summe von 570 Mark in 50- und 20-Markstücken wieder, die als verbrannt angegeben worden waren. Jeder der Bündel war angebrannt, doch war die Nummer der Scheine noch erhalten, so daß der Gegenwert dafür ausbezahlt werden mußte.

Aus dem nordbadischen Hopfengebiet

Wenn man schon im Vorjahr von einer allgemeinen Not der unterbadischen Hopfenpflanzer sprach, so wird diese noch um das Vielfache überboten durch die Notlage, in der sich gegenwärtig die Hopfenpflanzer des nordbadischen Hopfengebietes befinden. Die kurz vor der Ernte durch eine gefühllose Verordnung erfolgte Einteilung in Siegelbezirke zur Bekunftsbezeichnung der Hopfen, um damit den Qualitätsrang des unterbadischen Hopfens auf dem Markt in Anschlag zu bringen, ist insofern von vornherein so gut wie illusorisch, als das Marktschicksal in den letzten Tagen nach einem zögernden Einsehen so gut wie eingeschlagen ist und sich keine Käufer für den jadratischen Hopfen finden, sobald die Chancen des Siegelgesetzes durch das härtere Geseß des Angebotes und der Nachfrage oder besser gesagt des Angebotes — denn eine Nachfrage gibt es kaum — überhaupt nicht wirksam werden können. Es ist begreiflich, wenn sich der Hopfenpflanzer daher über das Siegelgesetz eine bittere Enttäufung bemächtigt, indem man der Regierung den Vorwurf macht, daß man mit dem Siegelgesetz nicht auch eine Kontingentierung des Hopfens durchgeführt hat, um die ausländische Ware bis zum Verkauf des unterbadischen Hopfens auszuschalten. Man kann ruhig sagen, daß der unterbadische Hopfenbau, der vor einigen Jahren in bester Blüte stand und eine ausgezeichnete Einnahmequelle der Landwirtschaft war, vor dem Ruin steht; denn die Preise liegen überall weit unter den Herstellungskosten, in manchen Hopfenorten wird noch nicht einmal der Pflückerlohn herausgewirtschaftet und wenn es hoch kommt, reicht es anderwärts zur Bezahlung der bei der Ernte erforderlichen fremden Arbeitskräfte. In diesem Jahr der sechsjährigen Geschichte des Hopfenbaues wurden derart niedrige Preise genannt. Im Siegelbezirk Wiesloch wurden in den Orten Saieral und Delsheim 15 Mark für den Zentner, im Hülsloch 20 Mark geboten. Im Siegelbezirk Waldborf lauteten die Angebote zwischen 40 und 80 Mark, im Siegelbezirk Schweigen-Sandhausen 50—80 Mark.

Pforzheim, 10. Sept. (Zwei Selbstmordversuche.) Im Hagenhölzchen wollten sich heute Nacht ein 23jähriger Arbeiter und ein 18jähriges Dienstmädchen mit Gift (auscheinend Zyanalkali) das Leben nehmen. Der junge Mann konnte sich jedoch noch in die Wertschaft zum Hagenhölzchen schleppen und für das Mädchen Hilfe holen. Nach längerem Suchen wurde das Gift in Schmerzen wälzende Mädchen aufgefunden und mit dem Auto ins hiesige Krankenhaus verbracht. Man hofft, die beiden Lebensmüden am Leben zu erhalten.

Sammerstein bei Kandern, 10. Sept. (Unfall.) Der in Hellingen wohnhafte Mathias Weinmann fiel mit seinem Fahrrad mit einem entgegenkommenden Motorradfahrer zusammen. Weinmann erlitt einen schweren Schädelbruch und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Uffheim, 10. Sept. (Unfall bei der Arbeit.) An dem Neubau eines Beamtenwohnhauses stürzte der Maler Julius Heilmann von einem etwa sechs Meter hohen Gerüst ab und zog sich schwere Kopf- und innere Verletzungen zu. In erstem Juland wurde er ins Krankenhaus überführt.

Säckingen, 9. Sept. (Ertrunken.) Der im Sanatorium Wehrwald in Todmoods volontierende Medizinalpraktikant Dr. med. Helmut Wersel ist aus Durlach bei dem Versuch, den Rhein bei Säckingen zu durchschwimmen, ertrunken. In der Nähe der Rheinbrücke verließen ihn offenbar die Kräfte und Dr. Wersel ging unter, ehe Hilfe zur Stelle war.

Festspielgedanke schon die höchsten Anstrengungen wert, um eine in die gesamte Kulturwelt fortgesetzte Tradition zu erhalten.

Daß Wagner vor anderen Liebhabern der Gegenwart — um nur Verdi zu nennen — in die zweite und dritte Reihe gedrängt wurde, ist sicher nicht nur Modefrage, vielmehr zu einem guten Teil im Wandel unseres Kunstempfindens begründet, das nun einmal auf die klingende Melodie, auf das Sangeliche eingeschworen ist — alles Eigenheiten, wie sie gerade Verdi in seiner langen Opernreihe eigen sind. Und doch vollzieht sich auch hier wieder eine beinahe rückläufige Entwicklung insofern, als unsere vom Krieg und Kriegserleben geformte Seelenhaltung wieder den festen Ruhepunkt zu gewinnen sich anstrengt, von dem aus das Musikdrama Wagners mit seinen mythisch-literarischen Besonderheiten nun neuem zu verstehen und zu schätzen ist. Wiederaufnahme des „Ring“ haben da und dort die Probe aufs Exempel gemacht und das Eis gebrochen, das sich in den ersten Nachkriegsjahren gerade um diese grandiose Tetralogie gelegt hatte.

So erfolgreich unter den gegebenen Schwierigkeiten der Inzeme 3. B. eine Ring-Aufführung an den größeren Bühnen herausgebracht werden mag: die letzte Vollendung muß ihr versagt bleiben. Und damit kommen wir zur rein künstlerischen Vormachtstellung Bayreuths, das schon seinem Gründungsgegenden alle Faktoren eines wahrhaften Festspiels zu Grunde legte. Wer dort die großräumigen Bühnenverhältnisse mit allen Erzeugnissen der neuesten Technik sich hat erproben sehen, der ist schon durch den Augenschein von der einzigartigen Bedeutung dieser Bühne für eine, man möchte sagen förmliche Darstellung der Wagneroper überzeugt. Und nicht nur, daß die ersten Solisten des Reichs, die besten Orchesterleiter, Chorführer und namhaftesten Dirigenten herangezogen werden — eigentlich ganz selbstverständliche Dinge; ausschlaggebend für alle Mitwirkenden ist auch hier wieder das Bewußtsein, auf geweihtem Boden zu stehen, den Flügelchlag eines Genius rauschen zu hören. Und unter der Kontrolle eines Aereopas von unbestechlichen Musikfreunden der ganzen Welt ein großes Erbe verwaltet zu dürfen.

Siegfried Wagner, der Sohn, ist tot. Er ist in den Seelen der Arbeit zu diesjährigen Vorbereitung gestorben. Aber die Genugtuung durfte er noch mit ins Grab nehmen, daß der von ihm mit besonderer Liebe betreute „Lammbücher“ nach dem Urteil der gesamten maßgebenden Kritik wie der Festspielbesucher das Prunkstück aller Inzenerungen war. Nicht zuletzt deswegen, weil Elisabeth diesmal Maria Müller hieß, eine Künstlerin, die in gleicher Weise durch die geradezu religiöse Art ihrer Darstellung wie noch mehr durch ihren überirdisch anmutenden Gesang eine Atmosphäre heiliger Ergriffenheit schuf. Was man Siegfried Wagner in den Nekrologen über ihn nachsagte, daß er kein genialer Komponist und Dirigent, aber ein ebenbürtiger Regisseur gewesen sei, hier scheint er den Beweis für diese Unterstellung im guten Sinne geliefert zu haben. Das war, und nicht nur in den Augen der „Provinzler“, in der Tat ein neuer, ein überraschender Sängerkrieg auf der Wartburg.

Vor der Aussaat des Wintergetreides.

Freiburg, 10. Sept. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Die Zeit für die Aussaat des Wintergetreides ist in nächste Nähe gerückt. Für ein gutes Auslaufen der Saat sowie für eine gesunde Weiterentwicklung derselben ist es von größter Wichtigkeit, das Saatgut zu beizen. Durch Steinbrand am Weizen und Fusarium (Schneeschimmel), Befall an Roggen gehen jährlich Millionenwerte verloren. Die vom Deutschen Pflanzenschutzdienst geprüften und als wirksam befundenen Weizmittel sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Die neuzeitlichen Trockenbeizmittel ermöglichen eine wirksame Saatgutbeizung mit sehr geringem Aufwand an Geld und Arbeitszeit. Die geringe Weizarbeit und Ausgabe für Weizmittel macht sich durch den Weizrertrag im nächsten Sommer reichlich bezahlt.

Schweres Motorradunfall.

Freiburg, 10. Sept. Bei Schluchsee stieß ein Motorradfahrer in einer engen Kurve mit einem Auto zusammen. Er erlitt einen dreifachen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen, die lebensgefährlich sind. Ein Weizfahrer kam mit Schürfwunden davon. Unterhalb der Bahnunterführung haben sich schon mehrfach schwere Unfälle zugetragen.

Vermischte Nachrichten

Das große Los gewonnen

Redargartach (Württemberg), 10. Sept. Unter den Glücklichen, denen die Fortuna einen Hauptgewinn der Süddeutschen Klassenlotterie mit 200 000 Mark in den Schoß warf, befindet sich Hauptlehrer Knauer in Redargartach. In vorbildlicher Weise hat Knauer sofort 5000 Mark der Kriegserholungsbeihilfe für seine Angehörigen übergeben.

Explosion in einer Aluminiumpulverfabrik

Schwargensfeld (Reg.-Bez. Oberpfalz), 10. Sept. In der Aluminiumpulverfabrik Kauerbach & Co. explodierte gestern nachmittag der Raubraum für Aluminium. Sämtliche Maschinen wurden durch die Gewalt der Explosion vernichtet und in die Luft geschleudert. Auch eine Seite der Fabrik ist in die Luft geflogen. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß im Umkreis von 800 bis 500 Meter alle Fensterhände, zum Teil auch Türen, in Trümmer gingen. Die Bevölkerung wurde in panischem Schrecken auf die Straße. Zwei Arbeiter erlitten Verletzungen. Die Belegschaft ist durch die Explosion arbeitslos geworden.

Der Wein im Straßengraben.

Worms a. Rh., 10. Sept. Zwischen Mettenheim und Eick verunglückte das Kajak eines Bensheimer Firma, das in Mettenheim Wein geladen hatte. Der Fahrer verlor die Gewalt über den Wagen und geriet in den Straßengraben. Der Wagen überschlug sich und die ganze Ladung Wein ergoß sich in den Straßengraben. Der Fahrer kam unter das Auto zu liegen und erlitt schwere Verletzungen.

Kirchliche Nachrichten

Wallfahrt zur Schmerzensmutter auf dem Lehenberg.

Malsch bei Wiesloch. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die September-Prozession — ohne Rücksicht auf das Fest Kreuz-Geißelung! — stets am dritten Sonntag im September, dieses Jahr also am 21. September stattfindet.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, den 10. Sept. Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern nicht wesentlich verändert. Das Tief ist bei den britischen Inseln liegen geblieben und fördert weiterhin ozeanische Luft nach dem Festland. Wir müssen daher mit Fortdauer der veränderlichen Witterung rechnen.

Vorausprognose der Witterung für Donnerstag: Zeitweise beständig, strichweise auch Regen, mäßig warm bei wechselligen Winden.

Wasserstände des Rheins am Mittwoch, 10. Sept., morgens 8 Uhr: Baddebut 288, gef. 6; Basel 91, gef. 7; Schaffhausen 180, gef. 8; Kehl 280, gef. 8; Rastatt 461, gef. 6; Mannheim 882, gef. 8; Raub über 200 Zm.

Hatte man hierzu zum ersten Male einen „Ausländer“, freilich einen, der in der ganzen musikalischen Welt bereits zu Hause ist und den besten Klang hat, Arturo Toscanini, als Dirigenten gewonnen, so war die musikalische Leitung 3. B. des „Parsifal“ dem Bayreuther Altmeister Dr. Karl Muck wieder anvertraut. Gunnar Graaube, dessen schätzbare Anfänge vor zehn Jahren wir in Mannheim verfolgen konnten, gab den reinen Tonen mit großartig kindlicher Naivität und in einem Gesangstil, der diesem Spiele ebenbürtig war. Aber fast kommt es einer Entweihung gleich, wenn man in der Erinnerung Einzelheiten auskratzen wollte, was zudem nicht „Ged“ dieser Betrachtung sein soll. Schließlich ist und bleibt „Parsifal“ doch das Weichseljagd in der Reihe der Bayreuther Festspiele, der Gralstempel, der nirgendwo sonst so zu beruhigen Händen behütet wird wie hier, wo er sich zugleich wie ein Symbol des Wagnererbes erhebt. Gelehrlich und unantastbar — trotz der abgelaufenen Schauspieler, die jeder Bühne eine Aufführung ermöglicht. Dr. H. A. Berger.

Zur Frage der musikalischen Leitung der Bayreuther Festspiele

Im Zusammenhang mit der Mitteilung der Bayreuther Festspielverwaltung, daß Entscheidungen über die künftige musikalische Leitung der Festspiele erst in einiger Zeit zu erwarten sind, werden in einzelnen Zeitungen und Zeitschriften Behauptungen aufgestellt, die in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Insbesondere hat Frau Winifred Wagner selbst sich jeder Äußerung zu dieser Angelegenheit enthalten.

„Das große Welttheater“ in Emsleben.

Das große Welttheater erfuhr in der letzten Zeit einen außerordentlich starken Besuch, so daß zahlreiche Platzbestellungen nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Diesen Anfragen Rechnung tragend, hat die Spielleitung sich entschlossen, die Aufführungen bis und mit 4. Oktober fortzusetzen. Sie finden wie bisher jeden Mittwoch und Samstag um 9 Uhr abends, vom 24. September an um halb 9 Uhr abends statt.

Ein Bischof-Korrum-Museum in Trier. In dem in Kürze der Vollendung entgegengehenden Bischof-Korrum-Haus, einer neuen Heimstätte für den katholischen Jugend, wird man eine Erinnerungsstätte für den Bischof Michael Korrum in Form eines Museums einrichten. Es wird umfassen alle verfügbaren Dokumente aus dem Leben des großen Bischofs, 3. B. unveröffentlichte Briefe, Entwürfe, Predigten, Photographien usw.

Eugen Diederich 7. Nach längerem Leiden ist heute Vormittag im Alter von 65 Jahren der Diedericher Eugen Diederich gestorben.

HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

Die Getreideernte der Welt.

Nachdem wir gestern die preussischen Ernteschätzungen gebracht haben, geben wir nunmehr die Schätzung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom wieder, die für die Preisbewegung der nächsten Zeit von noch größerer Wichtigkeit sind. Die Schätzung gilt für die Getreideernte der nördlichen Halbkugel, wobei die für Europa geltenden Zahlen sich auf Länder beziehen, welche im vorhergehenden Jahre zwei Drittel der gesamten europäischen Weizen- und Gerstenernte und die Hälfte der Roggen- und Haferernte lieferten. Bei der Gesamtwertung konnten die voraussichtlichen Ergebnisse der Länder erfaßt werden, welche beim Weizen vier Fünftel der nördlichen Halbkugel ohne Sowjetrußland und China, bei Gerste und Hafer zwei Drittel und bei Roggen etwas mehr als die Hälfte umfaßen.

Europa (In Millionen Doppelzentnern)				
Länder	1930	1929	1928	
Weizen	16	256	252	259
Roggen	14	122	128	126
Gerste	15	104	113	100
Hafer	12	111	138	125
Nordafrika				
Weizen	8	16	21	19
Gerste	8	15	22	23
Hafer	8	8	8	8
Asien				
Weizen	8	116	98	90
Gerste	2	25	26	25
Nordamerika				
Weizen	2	824	805	408
Roggen	3	17	14	15
Gerste	8	97	89	108
Hafer	8	248	228	279
Nördliche Halbkugel				
Weizen	25	712	677	774
Roggen	17	189	140	141
Gerste	22	242	249	256
Hafer	17	361	363	407

Diese Gesamtziffern geben, wie bemerkt wird, noch keine endgültige Vorstellung von der diesjährigen Gesamterzeugung der nördlichen Halbkugel, nicht nur weil einige wichtige Erzeugerländer unberücksichtigt geblieben sind, sondern auch weil einige der Schätzungen Gegenstand der Berichtigung sind. Auf Grund der verfügbaren Nachrichten kann man annehmen, daß die

Gesamtweizenerte nicht sehr verschieden sein wird von der des letzten Jahres und unter dem Durchschnitt bleiben wird,

daß die gesamte Haferernte kleiner sein wird als letztes Jahr und unterdurchschnittlich und daß die

Gesamterzeugung an Roggen ebenso wie an Gerste wahrscheinlich die des letzten Jahres nicht erreichen,

aber ein wenig über den Durchschnitt hinausgehen wird.

Günstiger als die Nachrichten für die nördliche Halbkugel sind die Meldungen über das Wachstum der Saaten auf der südlichen, sowohl Australien als auch Argentinien betreffend. Soweit es möglich ist, so lange Zeit vor der Ernte, die auf der südlichen Halbkugel im Dezember und Januar stattfindet, zu schätzen, geht die Erwartung dahin, daß die Erträge in beiden Ländern reichlich seien und beträchtlich über die geringen Mengen des letzten Jahres hinausgehen werden.

Tabak auch im Orient schwer verkäuflich

Der Orient liefert normalerweise an die Bezugsländer der Welt 110 000 t Tabak im Jahr und verbraucht für den eigenen Bedarf rund 25 000 t, insgesamt benötigt man also 185 000 t. So ging es seit vielen Jahren. In dieser Saison aber hat der Orient eine Rekordernte. Griechenland kündigt 77 000 t an, die Türkei 45 000 t und Bulgarien 80 000 t, zusammen 152 000 t, 17 000 t über den normalen Bedarf der vergangenen Jahre.

Nun hat man Absatzsorgen, besonders aber Sorge um die Aufrechterhaltung der Preise. Zuerst versuchte man das probate Mittel nach amerikanischem und europäischem Muster: Kartellierung auf breiter Grundlage, Preisfestsetzung, Absatzregulierung. Aus politischen Gründen kam man davon wieder ab — wenn in Europa es schon verfeuert schwer ist, die Produzenten unter einen Hut zu bekommen, so ist es im Orient mit seiner noch wesentlich größeren Rauflust unmöglich. Jetzt versuchen es die einzelnen Länder auf eigene Kappe. Griechenland setzte eine parlamentarische Kommission ein, die erst einmal das Land bereiste, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Darauf schlug sie die Schaffung einer Monopolisierung des Auslandsgeschäftes vor, damit nicht irgendeiner die Preise breche. Die Türkei versucht, dem Tabak neue Absatzgebiete auf Kosten der anderen, teuren Produzenten zu erschließen, während Bulgarien es vorläufig einmal mit Reklame in großem Stil versucht.

Soweit handelt es sich um eine Orientkrise, die der Orient nur dem Wetter zuschreiben kann. Aber gesteigert wird sie durch die Weltdepression: die Importländer haben nämlich durch ihre Einkäufer wissen lassen, daß sie für den Qualitätstabak fast kein Interesse hätten — die mittleren und ganz billigen Sorten kämen für den Kauf allein in Frage, da den Leuten das Geld für das Rauchen der guten Tabaksorten fehlt.

Gerade die teuren Qualitäten aber hatte man in diesem Jahr besonders angebahnt, da im vergangenen Jahr das Geschäft glänzend gewesen und der Vorrat bis auf eine minimale Menge ins Ausland gegangen war. Jetzt aber scheint die Situation ganz verfahren: Rekordernte und Absatz nur für den billigen Tabak! Man zittert immer mehr um die Preise und befürchtet, es könnte soweit kommen, daß die „Qualitäten“ zum Preis der billigen Ware abgegeben werden müssen — wie es natürlich das einzig Richtige wäre, da der Orient sonst auf seiner Riesenernte sitzen bleiben könnte.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 10. Sept. Weizen, märk. 246 bis 251, Sept. 200, Okt. 262, Dez. 271, März 282,50, Roggen, märk. 187, Sept. 198, Okt. 194, Dez. 204, März 215, Braugerste 204—222, Ind- und Futtergerste 188—196, Hafer, märk. alt 176—189, neu 158—169, Okt. 171,50, Dez. 180, Weizenmehl 28,50 bis 38,50, Roggenmehl 25,25—27,45, Weizenkleie 9—9,25, Roggenkleie 8,25—8,50, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Pelschken 21—22, Ackerbohnen 17—18,50, Wicken 21—28,50, Rapskuchen 9,80—10,50, Leinkuchen 17,50—17,80, Trockenschrot 7,40—8,20, Soyaextraktionsschrot 14,80—15,40.

Berliner Metallbörse vom 10. Sept. Elektrolytkupfer 105,50, Raffinadekupfer, loco 98—99, Standardkupfer, loco 94,25—95,25, Standard-Blei per Sept. 85,25—85,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banka-Straits, Australzinn in Verkauferswahl 138,50, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 83—86, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 49,25—51,25, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28—28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 8—8.

Leichte Besserung auf den Kartoffelmärkten.

Mit dem herannahenden Ende der Frühkartoffelsaison wurde, wie die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat meldet, die Stimmung auf den Kartoffelmärkten etwas stetiger. Zwar sind noch nennenswerte Mengen von Frühkartoffeln in den Händen der Landwirtschaft, doch war das Angebot in den letzten Tagen nicht mehr sehr dringend. Die Erzeuger zeigten zu den niedrigen Preisen wenig Abgabeneigung; insbesondere würde nicht mehr in dem gleichen Umfange wie bisher unverkaufte Ware zur Verladung gebracht. Obwohl die Nachfrage in den Hauptverbrauchsgebieten noch nach wie vor gering war, ging infolgedessen der Absatz der jetzt noch angebotenen Ware ziemlich reibungslos vonstatten. Leichte Erhöhungen der Forderungen in den einzelnen Anbaugebieten konnten allerdings nicht durchgesetzt werden. Auf den Märkten wurden fast durchweg Speisekartoffeln zu unveränderten Preisen gehandelt. Verschiedentlich gelangten bereits spätere Sorten in kleinem Umfange zum Angebot, doch dürften auch in den nächsten Tagen noch keine größeren Posten an die Märkte kommen, und man wird damit rechnen können, daß zunächst die jetzige Preisgestaltung im allgemeinen erhalten bleiben wird.

Die am 1. September eingetretene Ermäßigung des Zollsatzes auf 2 RM. je Doppelzentner hat infolge der niedrigen Preise keine größere Bedeutung für den Absatz der Frühkartoffelernte haben können. Holländische und belgische Kartoffeln wurden bei den derzeitigen Preisen auch durch den jetzt bestehenden niedrigeren Zollsatz fast völlig vom Markt ferngehalten. Von größerer Bedeutung dürfte dagegen für die kommenden Monate sein, daß ab 1. September auch der Kampfsatz von 5 RM. je Doppelzentner gegen Polen nicht mehr gilt, sondern nur der autonome Zollsatz von 2 RM. je Doppelzentner, so daß erwartet werden muß, daß Polen versuchen wird, aus der Herbstkartoffelernte größere Mengen nach Deutschland abzusetzen.

Die niedrigen Preise, die in sämtlichen Teilen Deutschlands für Kartoffeln gezahlt werden, haben andererseits dazu geführt, daß sich in der letzten Zeit ein nennenswertes Ausfuhrgeschäft nach der Schweiz entwickeln konnte. Es kommt hier hinzu, daß die Qualität der deutschen Ernte immerhin beträchtlich über der der westeuropäischen Länder liegt, so daß Deutschland mit dem holländischen und dem belgischen Angebot erfolgreich in Wettbewerb treten konnte. Das Ausfuhrgeschäft von den nordwestdeutschen Häfen dagegen ist noch nicht in Gang gekommen. Auch hier wird die Qualitätsfrage eine entscheidende Rolle spielen. Nach den bisherigen Erntergebnissen ist aber mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß genügend erstklassige Speisekartoffelware für den Export zur Verfügung stehen wird.

Karlsruher Produktenbörse vom 10. Sept. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Marktlage ist ganz allgemein ruhig. Die Geschäftstätigkeit läßt zu wünschen übrig. Auch Futtermittel zeigen stilles Geschäft. Süddeutscher Weizen, neue Ernte, je nach Beschaffenheit 26—26,50, Deutscher Roggen, neue Ernte, je nach Beschaffenheit 17,25 bis 17,50, Futtergerste 18,50—19,75, Braugerste, neue Ernte, je nach Beschaffenheit 21—24 (Ausstichqualitäten über Notiz), Deutscher Hafer, neue Ernte, gelb oder weiß, je nach Qualität 16,25 bis 17,50, Weizenmehl, Mühlenforderung, Sept.-Nov. 41,25, Weizenmehl, Mühlenforderung, II. Sorte, Sept.-Nov. 40,25, Roggenmehl, 0—60 Prozent, je nach Fabrikat 28,50—29,25, Weizenbrotmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat, prompt 9,75—10,25, Weizenkleie, fein, prompt 7—7,25, Weizenkleie, grob, prompt 7,25 bis 7,75, Bietreber, je nach Qualität, prompt 10—10,50, Malzkeime, je nach Qualität 8—10, Trockenschrot, lose, je nach Fabrikat, Parität Karlsruhe 7,75—8, Erdnusskuchen, lose, deutsche, je nach Lieferung 13,50—14, Kokoskuchen, je nach Fabrikat 14,25—14,50, Soyaeschrot, südd. Fabrikat 14,75—15, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 19,50—20,50, Sesamkuchen 12,75 bis 13,25, Speisekartoffel, neue Ernte, gelb, 7—7,25, dito, weiß, 5,50—6, — Rauhfuttermittel: Loses Weizenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 4,25—4,75, Rotkleeheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 5,25—5,75, Luzerne, gut, gesund, trocken, neue Ernte 5,75—6,25, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 8,25—8,75, Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Bietreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation, Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen: Lage unverändert.

Mannheimer Häuteauktion vom 10. Sept. Für das badisch-pfälzische Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Kuhhäute: bunte ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. und 29—100 und mehr Pfd. 48—51,50, rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. und 29—49 Pfd. 67—72, 50—59 Pfd. 69—80,50, 60—79 Pfd. 74,50—84,50, 80—99 Pfd. 81 bis 83,50. — Ochsenhäute: bunte ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. und 29—100 und mehr Pfd. 68; rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 80,25, 80—49 Pfd. 66,50 bis 71,50, 50—59 Pfd. 72,75—76,50, 60—79 Pfd. 75—84,50, 80—99 Pfd. 68—76,50, 100 und mehr Pfd. 82—89,50. — Rinderhäute: bunte ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. und 29—79 Pfd. 65,50; rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 84,75, 80—49 Pfd. 75—84, 50—59 Pfd. 77—90, 60 bis 79 Pfd. 78—90, 80 und mehr Pfd. 79,25—85. — Bullenhäute: bunte ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. und 29—100 und mehr Pfd. 44—45; rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 83,50, 80—49 Pfd. 70—73,75, 50—59 Pfd. 68,75—72,25, 80—99 Pfd. 52,25—81. Angebot 15 768 Stück Großviehhäute. — Kalbfelle: bunte ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 9 Pfd. 105—118, 9,1—15 Pfd. 95,25—102, 15,1 bis 20 Pfd. 82; rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 9 Pfd. 140—149,75, 9,1—15 Pfd. 118—128, 15,1—20 Pfd. 98—101,50, SchuKalbfelle 85,75. Angebot 18 828 Stück Kalbfelle. Angebot für Fresserfelle 40 Stück. — Schaffelle: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, vollwollig 50, halbwoilig 53,50—55, kurzwoilig 48—50, Blößen 50, Lammfelle 80, Schuß 25. Angebot 1474 Stück Schaffelle. Tendenz: Besuch gut, Verkauf flott, Kalbfelle Aufschläge bis zu 4 Prozent, Großviehhäute Aufschläge bis zu 5 Prozent.

Wirtschaftsschau

Ermäßigung des Zolls für Futtergerste

Durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 8. September 1930, die am 11. September 1930 in Kraft tritt, ist der Zoll für Gerste zur Viehfütterung unter Zollsicherung bis auf weiteres auf 6 RM. für einen Doppelzentner ermäßigt worden. Die Ermäßigung hat zur Voraussetzung, daß nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine der einzufließenden Menge Gerste entsprechende Menge gekennzeichneten Roggens und Kartoffelflocken von einer vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmten Stelle in einem von ihm festzusetzenden Verhältnis bezogen wird.

Vor Ermäßigung der Reifenpreise.

Die angekündigten Verhandlungen um die Ermäßigung der Reifenpreise sollen, wie mitgeteilt wird, in der nächsten Woche zum Abschluß kommen, und zwar wird mit Wirkung vom 1. Oktober zunächst eine Ermäßigung der Reifenpreise um 10 Prozent eintreten. Angesichts der erneuten Kautschukbaisse und der Preissenkung sonstiger Rohstoffe wird mit dem 1. Januar 1931 eine weitere Senkung in noch nicht feststehendem Ausmaße erwartet.

Bekanntlich sind die Reifenfabriken in dem Verein Deutscher Gummireifenfabriken zusammengeschlossen, die den Händlern feste Preise vorschreibt und ihnen streng verbietet, von der ihnen zugebilligten Handelsspanne von 80—85 Prozent dem Kunden etwas zugute kommen zu lassen. Daß die Preise kräftig gesenkt werden könnten steht außer allem Zweifel. Die Großverbraucher, Kraftdroschkenvereinigungen, Warenhäuser, Behörden usw. erhalten Rabatte bis zu 30 Prozent. Ins Ausland liefern die Fabriken mit Nachlassen bis zu 50 Prozent. Die obengenannte Preisermäßigung von 10 Prozent erscheint demgegenüber ziemlich dürftig.

Im ganzen Reich hat das Wetter die Getreideernte erschwert.

Die bis zu Beginn der letzten Augustwoche anhaltend naßkalte Witterung erschwerte die Erntearbeiten bei Getreide in allen Teilen des Reiches erheblich. Erst gegen Monatsende konnte mit dem Eintritt von trockenem Wetter die Erntearbeit (bis auf einige Gebiete in Nord- und Süddeutschland) zu Ende geführt werden. Die Qualität der diesjährigen Getreideernte hat unter der langandauernden Nässe vielfach gelitten. Besonders stark wurde die Ernte an Sommerhalbfeldfrüchten, vor allem an Hafer, durch Auswuchs und Ausfall beeinträchtigt.

Die Entwicklung der Hackfrüchte ist durch die Niederschläge überwiegend günstig beeinflusst worden. Nur auf schweren Böden treten bei Kartoffeln nicht selten Fäulnis und andere Krankheiten auf. Im allgemeinen haben sich die Ernteaussichten für Hackfrüchte gegenüber dem Vormonat gebessert. Die Futterpflanzen, Wiesen und Weiden haben sich weiterhin erholt und zeigen kräftiges Wachstum. Der zweite Schnitt hat überall eingesetzt und verspricht nach Menge und Beschaffenheit befriedigende Erträge.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Spätkartoffeln 2,8 (Vormonat 2,8), Zuckerrüben 2,5 (2,7), Runkelrüben 2,5 (2,7), Klee 2,7 (3,0), Luzerne 2,5 (3,0), Bewässerungswiesen 2,8 (2,4), andere Wiesen 2,7 (3,0).

20prozentiger Rückgang des Bierabsatzes in Rheinland-Westfalen. Der rheinisch-westfälischen Brauindustrie brachte der Monat August ein ebenso unbefriedigendes Ergebnis der Absatzziffern wie der Monat Juli. Ein Gesamtüberblick über die Entwicklung des Absatzes nach Inkrafttreten der Reichsbiersteuererhöhung zeigt nach dem Nachrichtendienst der rheinisch-westfälischen Brauereien einen durchschnittlichen Absatzrückgang von etwa 20 Prozent, der in der Hauptsache auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage und die Biersteuererhöhung zurückgeführt werden müsse.

Börsen

Berlin, 10. Sept. In Anbetracht des unmittelbar bevorstehenden Wahltermins verhielt sich sowohl die Spekulation als auch das Publikum recht zurückhaltend. Die wenig günstigen Momente aus der Wirtschaft, wie die Entziehung dänischer Aufträge als Maßnahme gegen die deutsche Zollpolitik, die Stilllegungen in der Zementindustrie, das erneute Anwachsen der Arbeitslosigkeit, der Rückgang der Younganleihe an den europäischen Börsen, besonders in London, wo der Kurs gestern 84 Prozent betrug und heute schon auf 82 Prozent gesunken sein soll, und die Meldung, daß im Ruhrschiedsspruch keine Einigung erzielt worden sei, wurden zur Kenntnis genommen. Auch die österreichische Diskontsenkung, der wahrscheinlich eine schweizerische folgen dürfte, blieb ohne Einfluß auf die Tendenz.

Im allgemeinen betrug die Verluste nicht mehr als 1 Prozent. Darüber hinaus waren Kaliwerte und Aschaffener Zellsstoff bis zu 3 Prozent, Schubert & Salzer, Dtsch. Linoleum, Berger und Dessauer Gas bis zu 2 Prozent gedrückt. Auch Motoren Deutz waren trotz des Abkommens mit Büssing 1 1/2 Prozent schwächer. Andererseits waren Svenska, trotz des Krueger-Dementis, Krauß & Co., Tietz, Rhein, Braunkohlen, Chade, Gesfüel, Rheag und Reichsbank ca. 1 Prozent fester. Im Verlaufe konnte sich keine nennenswerte Belebung durchsetzen, die Kurse bröckelten weiter leicht ab, doch betrug die Rückgänge nicht mehr als 1 Prozent. Aschaffener Zellsstoff gab weitere 8 Prozent nach.

Frankfurt a. M., 10. Sept. An der Abendbörse machte sich wieder große Lustlosigkeit bemerkbar und die Geschäftsstille hielt an. Die wenigen Kurse, die zunächst zustande kamen, wiesen gegen den Berliner Schluß nur geringfügige Veränderungen auf. Lediglich am Rentenmarkt bestand im Zusammenhang mit höheren Kursen einiges Interesse für türkische Werte. Der französische Franken notierte 16,48.

Karlsruher Nachrichten

Donnerstag, den 11. September 1930

Verklingender Sommer

Blütenzauber am Rande der Großstadt.

Draußen, vor den Toren der Stadt, sind die Ernten geerntet. In Scheunen und Scheuern liegt, bis hoch unter das Dach getürmt, fruchtträchtig, goldgelbes Getreide — unser künftige täglich Brot! Unendlich weit, von spätsommerlicher matter Sonne beschienen, liegen die Felder verlassen. Stoppeln auf krummer, schwarzer Erde. Lehrenten schreiten gehend über die abgeernteten Acker ab, vergebens Früchte suchend. . . Die Felder sind berüdet und tot.

Noch aber leben die Gärten. Noch einmal vor dem Verwelken leuchten sie auf in scharfer, farbiger Pracht und Duftreich. Da sind, nahe den Landstraßen, die Bauergärten. Schmale kleine Gärten. Altersmilde, schon etwas morose Gartenzäune, in Wind und Wetter grünübermoost, hegen sie behutsam ein. In den Vororten, näher der Stadt zu, liegen Ruggartengärten, von hohem Staketenzaun und engmaschigen Drahtgitter umschlossen. Und ganz hart an dem Außenrand der Stadt, in weitem Umkreis allüberall, Laubentkolonien und Schrebergärten. Überall in diesen kleinen und großen Gärten aber: Blüten, Duft, verwirrend und betäubend, vielfältig in Farbe und Form. Der schwübe Sommer feiert da letzte Triumphe, ein Hauch des nahenden Herbstes verbreitet sich mächtig.

Draußen, in den Sieblungsgebieten der Weiheräder, des Dammertades, der Alb bei Daxlanden, in den Geländen der „Gartenstadt“ bei Rippurr, dann auch in dem Gebiet am Hardtwald, schließlich in all den vielen, die Landeshauptstadt umliegenden Vororten: immer wieder präsentiert sich das gleiche, anmutige und lebendige Bild!

Da stehen, unmittelbar stolz, prunkvolle Gladiolen; wie orangene Sterne sind Studentenblumen über die Gärten gestreut. Vuni und herbduftend schauen Georginen, der alte Schmud der Bauerngärten; in enger Nachbarschaft mit ihnen leuchten auf den Beeten die zarten Blüten der Dahlien. Barstele farbenschiatterungen erblüht man und dazwischen brennendes Gesträuch. In fatten Kistilla schimmert zwischen den Ähren Fahnenfarn und Fuchsschwanz. Vereinzelt Schmetterlinge mischen sich in das Gemirke wilder Gartensträucher. Und in überraschender Fülle endlich sieht man die klassische Herbstblume, die Aster: winzigste Zwergblüten wechseln mit riesigen Strauchfedeastern. Sie alle aber überragt die stolz aufsteigende Sonnenblume in ihrem kräftigen Gelb, von dem ein merkwürdiges Leuchten ausgeht, wie von dem Gestirn, das dieser großen, in unseren Breiten nicht heimischen Pflanze diesen Namen verlieh.

Fastlos sind die anderen Blumen, die gleich diesen zur Spätsommerzeit blühen. In diesen Wochen voll Sonnenpracht und Glut erscheinen die Gärten wirklich noch einmal als eine rauchende Farbenorgie und mehr denn je zieht es den Städter unmittelbar vor die Tore, wo die Palette der Natur zum letzten Male köstliche Bilder schafft. Bald sind sie dahin! Und wo dann eben noch in den Gärten ein lebensfreudiges Blühen und Duft war, da wird jäh über winzige Stengel und vertrockneten Blüten ein welker Hauch vom Vergangenen wehen. Dann wird uns unvermittelt im Wandel der Tage Herbstmelancholie umfassen.

Die Polizei meldet

Verkehrsunfälle.

Am Dienstag vormittag stießen Ecke Kaiserallee und Kochstraße ein Personkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen, weil der Führer des Personkraftwagens die Verkehrsregeln nicht beachtete. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Ecke Kaiser- und Hirschstraße stießen am Dienstag abend ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer hatte die nötige Vorsicht in Leitung und Bedienung seines Fahrzeugs außer acht gelassen. Glücklicherweise ist kein Schaden entstanden.

Diebstähle.

Einer Kellnerin aus der Altstadt wurde, vermutlich in der Zeit vom Montag auf Dienstag, aus ihrem verschlossenen Zimmer mittels Nachschlüssel 40 Mark Bargeld, 8 goldene Ringe, 2 goldene Uhren sowie ein Perlenhalsband gestohlen. Die Ermittlungen sind im Gange.

Am Dienstag wurden 2 Herrenfahräder entwendet, 2 Fahrräder, vermutlich von Diebstählen herrührend, sind aufgefunden worden.

Selbstmordversuch.

In der Südstadt verübte ein 66 Jahre alter Mann dadurch einen Selbstmordversuch, daß er sich mit einem Revolver eine Schußwunde am Kopf beibrachte. Der Grund zu der Tat scheint darin zu liegen zu sein, daß der Mann von einem unheilbaren Leiden befallen war. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

1419870 Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich

Bei der letzten Bestandsaufnahme am 1. Juli 1930 wurden im Deutschen Reich insgesamt 1 419 870 Kraftfahrzeuge gezählt. Damit ist der Bestand an Kraftfahrzeugen seit dem 1. Juli 1929 um 205 811, d. h. um 17 v. H. gestiegen. Die Zahl der Kraftfahrzeuge betrug am 1. Juli 1930 751 237 (Zunahme um 20 v. H.), die Zahl der Personkraftwagen 501 254 (Zunahme um 16 v. H.) und die der Kraftfahrzeuge 157 432 (Zunahme um 9 v. H.). Besonders auffallend ist das Anwachsen der Kleinkraftfahrzeuge, deren Zahl um 59 v. H. des Vorjahresbestandes auf insgesamt 309 082 gestiegen ist. Von den 501 254 Personkraftwagen sind 125 250 oder 25 v. H. ausländischer Herkunft; bei den Kraftfahrzeugen beträgt der Prozentsatz der ausländischen 28 v. H. (44 048).

Ehrung für unsern heimatischen Dichter Bierdort. Am 1. Oktober 1930 vollendet unser hochgeschätzter heimatischer Dichter Hofrat Dr. Heinrich Bierdort sein 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß haben sich die hiesigen Männergesangsvereine „Eintracht“ und „Südbund“, denen der greise, aber erfruchtenerweise immer noch rüstige Jubilar als Protektor bzw. Ehrenmitglied angehört, zusammengeschlossen, um ihm eine würdige Guldigung darzubringen, in der der Dank für sein reiches dichterisches Schaffen für Volk und Heimat im Verlaufe eines halben Jahrhunderts seinen Ausdruck finden soll. Außer einem am Vorabend des Geburtstages stattfindenden Fackelzug mit anschließender Serenade vor dem Wohnhaus des Dichters, wozu die hiesige Polizeikapelle sich in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hat, werden die beiden Vereine am gleichen Abend ein Festbankett im Saale des Künstlerhauses unter Mitwirkung namhafter künstlerischer Kräfte veranstalten. Neben das Nähere wird die hiesige Einwohnerchaft noch unterrichtet werden.

„Wahlfest“. Daß die Reichstagswahl nicht überall besonders starkem Interesse begegnet, zeigte eine Wahlversammlung, die dieser Tage in der Stadt Schotten bei Sießen (Hessen-Rheiss) stattfand. In der Versammlung waren erschienen: der Versammlungsleiter, der Redner, die Polizei, die Presse und — ein einziger Zuhörer! Und dabei zählt Schotten mehrere tausend Einwohner . . .

Große Kundgebung der kath. Jugendgemeinschaft

In geschlossenem Zug zur „Walhalla“ — Reichsjugendwart Winkler und Generalsekretär Baur sprechen — Glänzende Stimmung für die Zentrumsidee

Trotz des Regens, der am Dienstag ununterbrochen hernieder gegangen war und sich gerade in den Abendstunden zu einem Wolkenbruch gesteigert hatte, fanden sich auf dem Festplatz einige hundert junger katholischer Menschen in ihren Vereinen und Sünden zusammen, die in gleichem Schritt und Tritt mit wehenden Wimpeln und schmetternder Musik durch die Ettlingerstraße und Ungartenstraße zur „Walhalla“ zogen, deren großen Saal sie zusammen mit den schon dort befindlichen bis auf den letzten Platz füllten.

Es war eine macht- und prachtvolle Kundgebung der katholischen Jugend Karlsruhes, die Herr Gurf im Namen der katholischen Jugendgemeinschaft der Stadt eröffnen konnte. Sein Willkommenswort galt vor allem dem Führer der Katholiken der Landeshauptstadt, dem hochw. Herrn Prälaten Dr. Stumpf, der mit brausendem Beifall begrüßt wurde. Von vornherein schon hatten die schneidenden Weisen der Jugendkapelle Daglanden und der von Herrn Halbauer traustoll und begeistert vorgetragene Prolog von Wiebrecht die vorhandene gute Stimmung erhöht und angefeuert. Den ganzen Abend über blieb diese Stimmung erhalten, die sich in jubelndem Beifall für die Redner und in begeistertem Gesang ausdrückte.

In markanten Ausführungen wandte sich

Herr Stadtdiözesan Prälat Dr. Stumpf

an die Versammlung und gab seiner Freude Ausdruck über diese Wahlkündigung der Jugend. Er wies darauf hin, mit welcher Hingabe die katholische Geistlichkeit in der Jugend arbeite, wie sie aber das in vollkommen selbstloser Weise tue, ohne dafür etwas zu bekommen. Der Redner gab diesen Hinweis mit Rücksicht auf manche Parteien, die sich an die Jugend heranwandten und ihre Uneigennützigkeit anpreisen. Mit Recht konnte Herr Prälat Dr. Stumpf darauf aufmerksam machen, daß die katholische Geistlichkeit diese Uneigennützigkeit von jeder Galt habe, ohne allerdings davon Aufhebens zu machen. Denn die Selbstopferung sei dort zu Hause, wo sie vom Kreuze herunter gepredigt werde.

Als ein hervorragendes und leuchtendes Beispiel der Uneigennützigkeit stellte der Redner den Herrn Prälaten Schofer und den Reichskanzler Brünning hin.

Was an Brünning so gefalle sei seine Selbstlosigkeit. Er sei einer der ersten gewesen, der die Ideen der katholischen Jugendbewegung erfasst habe; er sei es auch gewesen, der als Student die liturgische Bewegung entfacht habe. Brünning, der saubere, gerade, aufrechte, selbstlose Charakter sei mit vollem Recht ein Führer. In dem Kampf der radikalen jungen Menschen von rechts sieht der Redner die Wirkung des Nationalsozialismus. Aber wie in Nietzsche schon der Wahnwitz war, als er diese Ideen ausdachte, ebenso sei auch jetzt schon in dieser radikalen Bewegung des Nationalsozialismus ein tödlicher Wahnwitz. Gegenüber dem fordernde der Redner den Aufbau des Staates auf Idealen. Die Kräfte dafür kommen vom Kreuze. Die katholische Jugend und das katholische Volk müssen Fühlung miteinander nehmen und mit den alten Idealen in die neue Zeit ziehen.

Diesen mit großer Aufmerksamkeit und starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen waren die Reden des Reichsjugendwarts Winkler und des Generalsekretärs Baur vorangegangen.

Herr Reichsjugendwart Winkler

dem Gesellenverein Köln steht als Kandidat der Jugend auf der Reichsliste des Zentrums an aussichtsreicher Stelle. Seine Rede war ein Bekenntnis des Menschen der Jugendbewegung zum Eintritt in die Politik. Die katholische Jugend dürfe nicht abseits stehen, wenn

Die Bautätigkeit im ersten Halbjahre 1930

Für die Bautätigkeit ist die zweite Hälfte eines jeden Jahres entscheidend, wenigstens was die Zahl der fertiggestellten Bauten anbelangt. Hinsichtlich des Baubeginns und der Anträge auf Erteilung von Baugenehmigungen sind freilich auch die Ergebnisse der Monate April bis Juni von erheblicher Bedeutung. In den 92 Städten, die regelmäßig Berichte über die Fortschritte des Wohnungsbauwerks erstatten, war im ersten Halbjahre 1930 ein Zugang von rund 75 400 Wohnungen zu verzeichnen. Im Jahre 1929 war nur ein Zugang von rund 43 000, im Jahre 1928 von rund 51 700 Wohnungen im gleichen Zeitraum erreicht worden. Doch ist die Zahl der fertiggestellten Bauten im Vergleich mit dem Vorjahr zurückgegangen. Der Bestand der im ersten Halbjahre 1930 um 10 000 Wohnungen. — 92 Prozent sämtlicher fertiggestellten Wohnungen waren in Wohngebäuden gelegen, die mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln gebaut worden sind.

Besonders bemerkenswert ist, daß die Zahl der begonnenen Bauten gegenüber dem Vorjahr wesentlich zurückgegangen ist. Es wurden 45 509 Wohnungen in begonnenen Neubauten gezählt gegenüber 59 711 in der ersten Hälfte des Vorjahres; ebenso verminderte sich die Zahl der Baugenehmigungen von 15 386 auf 10 867.

Wie die Tauben das Wetter ankünden. Schon seit alten Zeiten stehen die Tauben im Ruf, verlässliche Wetterpropheten zu sein. Wenn sie auf den Dächern mit den Schnäbeln nach Osten zeigen, dann bedeutet dies den Eintritt von regnerischem Wetter, das spätestens am nächsten Tage zu erwarten ist. Gleichfalls deutet es auf schlechtes Wetter, wenn die Tauben sich nicht weit von ihrer Behausung entfernen, in der Nähe auf Bäumen oder am Dachgiebel sitzen oder ungewöhnlich früh in den Schlag zurückkehren. Fliegen sie jedoch weiter aus und kommen erst spät heim, so kann dies als ein ganz sicheres Zeichen für ein fortdauerndes gutes und beständiges Wetter angenommen werden.

Deutscher Kubertag in Karlsruhe. Vom Donnerstag, den 28. Oktober bis einschließlich Sonntag, den 29. Oktober, findet in Karlsruhe der Deutsche Kubertag statt. Für Freitag sind Sitzungen der Ausschüsse und der Vorstandschaft vorgesehen, am Samstag beginnt im kleinen Festhallsaal die offizielle Tagung, die voraussichtlich bis Sonntag nachmittag dauern wird. Man erwartet hierzu eine Gesamtteilnehmerzahl von 5-600 Personen. Am Montag, den 27. Oktober, werden Ausflüge in den Schwarzwald, voraussichtlich nach Ortenau und Baden-Baden unternommen.

Amol schmerzlindernd
und belebend bei Rheuma, Gicht,
Kopf-, Nerven- und Gelenks-
schmerzen, Ermüdung u. Strapazen.
In Apotheken und Drogerien.

die großen politischen Entscheidungsschlachten geschlagen werden. Die Jugend habe immer verlangt, daß in der Politik der große Gedanke durchbreche und daß eine wirklich demokratische Politik getrieben werde. Das habe Brünning getan. Er habe sich gegen den Interessententzettel erklärt. Die Jugend dürfe sich nicht an der Entscheidung vorbeidrücken. Zum ersten Mal ist die katholische Jugend aufgetreten und hat entscheidend in die Geschichte der Zentrumspartei eingegriffen und hat entscheidend in die Geschichte der Zentrumspartei eingegriffen und hat entscheidend in die Geschichte der Zentrumspartei eingegriffen.

Das Programm der katholischen Jugend erwiderte der Redner auf dem Gebiete des sozialen, des nationalen und des kulturellen Lebens. Er gab Richtlinien für das ganze Lebensgebiet der Politik. Die Sozialpolitik auf der Ebene des sozialen, die Politik der Verhängung und des Friedens auf der Ebene des nationalen und den Kampf um die Grundlagen des Christentums und seiner Stellung im öffentlichen Leben der Gegenwart zeigte der Redner als die großen Probleme der Politik des Tages auf, an deren Lösung die Jugend aktiv mitarbeiten müsse. Zur Verwirklichung aller dieser Forderungen der katholischen Jugend gibt es nur die Plattform des Zentrums. Das stellte der Redner mit aller Entschiedenheit fest. In der neu gegründeten Staatspartei stehe noch der alte Kulturliberalismus. Niemals dürfte die katholische Jugend mit mehr Berechtigung in den Kampf ziehen als diesmal.

Wie sehr diese Ausführungen die Zustimmung der Jugend fanden, zeigte der außerordentlich starke Beifall. Hat dieser erste Redner die Probleme der Jugend und ihres Eintritts in die Politik aufgezeigt, so gab der zweite Redner,

Herr Generalsekretär Baur eine Darstellung der christlichen und west-
anständlichen Grundlagen der Zentrumspolitik,

des Gebietes also, zu dessen Festgreifung die katholische Jugend aufbreche. Der Redner zeigte die zwei großen Lager der Gegenwart auf: Das der revolutionären Jugend und das der Jugend, die unter dem Zeichen des Kreuzes marschiere. Moral und Sittlichkeit müsse der Inhalt der neuen Politik sein; diese dürfe nicht auf gottentfremdeten Theorien aufgebaut sein. Nur die Wahrheit kann uns retten. Wir fordern Kern und Wesen einer Sache. Sozialismus und Kommunismus lehnen die Interessen einseitig nur auf das wirtschaftliche, der Nationalsozialismus nur auf das nationale. Das Zentrum aber wolle den ganzen Menschen, seinen Geist und seinen Körper erfassen. Der Mensch wird als von Gott abhängige Kreatur erfasst. Heute trägt jeder die Verantwortung auf unserem Staat. Die Dämme uralter Vorurteile müssen durchbrochen werden. Selbstloses Führertum, Aufbau auf dem Behaltenden, die Gedanken der Gegenwart auf die höhere Ebene des Katholizismus hinaufzuheben, Einheit gebieten der Zerlegung, eine Partei des christlichen Aufbaus zu sein, das stellte der Redner als den Sinn der Zentrumspartei heraus. Das Zentrum als Wertung zur Rettung unseres Vaterlandes, das war der Schlusssatz, den der Redner unter dem Beifall der begeisterten Zuhörer, als Krönung seiner Ausführungen ansprach.

So war diese Kundgebung der katholischen Jugend Karlsruhes zu einem Bekenntnis geworden für den Aufbruch der Jugend in die Politik und zu einem Bekenntnis für den Zentrumsgedanken. Im tiefsten aber ein Bekenntnis zur Rettung des Vaterlandes! — Darum beschloß das Deutschlandlied die Kundgebung.

Das Kleid des Furchtsternen

Die Zeitungen berichten von mühen Schlägen in Wahlversammlungen.

Emil ist eine ängstliche Natur.

Immer denkt er an den Fiesel, der vom Dache fallen und ihn erschlagen kann oder das Automobil, das plötzlich in einem Anfall von Geistesgeheiltheit auf den Bürgersteig rasiert, oder daran, daß seine 800 Kilometer weit entfernt wohnende Schwiegermutter plötzlich vor ihm stünde. Er trifft Abwehrmaßnahmen: Er geht immer in der Mitte der Straße, er wandert Einbahnstraßen in umgekehrter Richtung, er trägt im Gewande einen falschen Bart.

Neulich wollte Emil in eine Wahlversammlung gehen.

Er polierte sich mit Äpfeln und Wenden, auf's Haupt schloß er einen Sturzhelm, seine und Arme bandagierte er und vor sein Geldbeutel zog er einen eisernen Drahtkorb.

Zum Schluß ließ er sich noch in die Unfall- und in die Lebensversicherung aufnehmen. Das war auch der Grund, weshalb er zwar mit total gefestigten Kleidungsstücken, sonst aber wohlbehalten an Leib und Seele nach Hause zurückkehrte.

Goldene Hochzeit.

Ein erhebendes Fest war die Feier der goldenen Hochzeit der Eheleute Landhäuser am Samstag in Karlsruhe-Grümmel. Beim Gottesdienst in der Kirche, die wie an Sonntagen gefüllt war, verlas der Geistliche das hübsche Schreiben des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes, gab sodann dem Gefühle des Dankes gegen Gott Ausdruck, daß die Jubilare, ihre Kinder und die ganze Gemeinde an diesem Tage befehle; er dankte dem Jubelpaar für die allseitig bewiesene und betätigte kath. Gesinnung, für alle Arbeiten und Opfer zugunsten der Kirche, besonders als Mitglied der Kirchengemeindervertretung und Vorstand des Kirchenbauvereins. Auch die kath. Vereine können die Jubilare als ihre Mitglieder ehren.

Ein fremder Sänger und der Kirchenchor umrahmten die Feier mit ihren Liedern. Der Kirchenchor sang auch das Amt. Ein Kampionzug der verschiedenen Vereine unter den Klängen der Musik und den Liedern des Gesangsvereins Liedertafel brachte den Jubilaren ein Ständchen. Bei der nachfolgenden Feier im Saal des Kirchenvereins konnte das Jubelpaar zahlreiche Ehrungen entgegennehmen von Seiten der Stadt, der Firma Sinner, der Feuerwehr (50 Jahre), des Turnvereins, für den das Herz des Jubilars besonders schlag (58 Jahre Mitglied, langjähriger Vorstand), des Karlsruher Turnvereins und des Hauptvereins 1946, der roten Dragoner, der Liedertafel, des Musikvereins, des hönöopalvereins, des kath. Männer- und Gassenvereins, des Müttervereins und endlich des Bürgervereins. Die Feier wurde belebt durch die herzlichen Lieder des „Landhäuserquartetts aus Mannheim“ (ein Sohn des Jubelpaares) und durch die schönen Weisen eines Lautensängers. Ungemein viel verdiente Ehre ist dem schlichten Jubelpaar zuteil geworden. Herzliche Mitfreude konnte man von allen Seiten wahrnehmen. Mögen die Jubilare noch lange der Erinnerung an diesen Ehrentag sich erfreuen können! Unserem Herrgott aber sei Dank gesagt, der sie den schönen Tag erleben ließ.

Karlsruher Gerichtssaal

Nationalsozialisten wegen Beschimpfung der Reichsflagge verurteilt

fm. Karlsruhe, 10. Sept. Wegen Vergehens gegen das Republikshuldengesetz fanden heute der 37jährige ledige Schreiner Friedrich Knapp, der 20jährige ledige Arbeiter Hermann Bornmann und der 21jährige ledige Schuhmacher Julius Böhler, sämtliche aus Rastatt vor den Schranken des erweiterten Schöffengerichts (Vorpräsident Amtsgerichtsdirektor Strauß).

Die von Oberstaatsanwalt Dr. Heinsheimer vertretene Anklage wirft den Angeklagten vor, in der Nacht vom 10. auf 11. August dieses Jahres in Rastatt eine im Garten des Oberbürgermeisters Renner mit Rücksicht auf den Verfassungstag gehißte Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold nach gemeinsamer Beratung mit Benzin übergoßen und verbrannt zu haben, um ihrer Mißachtung gegen die Farben des Reiches Ausdruck zu geben.

Der Angeklagte Knapp, der ebenso wie die Mitangeklagten bisher unbestraft und Angehörige der Nationalsozialistischen Partei ist, gibt an, er und seine Freunde hätten beschlossen, aus Rache dafür, daß die schwarz-weiß-rote Fahne eines Parteigenossen von unbekanntem Täter an Pfingsten heruntergeholt worden ist, die schwarz-rot-goldene Fahne des Oberbürgermeisters zu heftigen. Die Aktion habe sich nicht gegen den Oberbürgermeister gerichtet. In der fraglichen Nacht begaben sich die Angeklagten Hans Müller und Bornmann nach dem Garten des Stadtoberhauptes, während sich die Mitbeteiligten an verschiedenen Stellen als Posten aufstellten. Hans Müller stieg auf die Mauer und sog die Fahne herüber.

In der Fahne befestigte er eine Bündel mit einer Flamme, sowie Fußwolle, nachdem er sie mit Benzin bespritzt hatte. Im Nu hand die Fahne in Flammen. Der Angriff sei nicht gegen den Oberbürgermeister gerichtet, sondern deshalb ausgeführt worden, weil ihm (Knapp) die Reichsflagge nicht gefallen.

Vorpräsident: „Sie meinen, mit solchen Vubenstreichen retten Sie das Vaterland?“
 Bornmann hat, wie er angibt, die Fahne angezündet. Er will es getan haben, weil er die Farben schwarz-rot-gold nicht anerkenne.

Vorpräsident: „Es gibt Tausende und Millionen Menschen, die die Fahne anerkennen und die Ihnen an Intelligenz nicht unterlegen sind.“

Gegenüber den früheren Angaben der Angeklagten, die Fahne aus Ueberzeugung angezündet zu haben, wollen sie es jetzt aus Rache wegen des Herunterholens einer Fahne eines Parteigenossen getan haben.

Seitens des Oberbürgermeisters ist Straf Antrag wegen Sachbeschädigung gestellt.

Oberstaatsanwalt Heinsheimer, der in ironischer Weise die Geldtat der „drei nationalsozialistischen Seldes“ schildert, kennzeichnet die Tat als einen außerordentlich ungehörigen Vubenstreich. Die Angeklagten hätten ursprünglich von einem Ueberzeugungsverbrechen unter Hinweis auf ihre Erfahrungen im Weltkrieg, den sie als 16- bis 18-jährige (1) miterlebten, gesprochen. Die Handlungsweise sei auch eine große Respektlosigkeit gegenüber einem in der Öffentlichkeit stehenden Manne. Ein ernsthafter Denkfaktor für das Verbrechen aus 24-Stunden-Ueberzeugung sei am Rastatt. Der Oberstaatsanwalt beantragte eine empfindliche Freiheitsstrafe.

Nach kurzer Beratung verurteilte das Schöffengericht die drei Angeklagten wegen Vergehens gegen das Republikshuldengesetz und Sachbeschädigung zu je drei Monaten Gefängnis.

Bei der Verkündung des Urteils machten sich im Zuscherraum einige Parteifreunde der Angeklagten durch Mißbilligungsrufe bemerkbar. Der Vorpräsident forderte die Rufe auf, sich zu erheben und fragt, ob sie auch so feig seien, wie die Angeklagten. Als sich niemand meldete, ließ er den Sitzungssaal räumen. Nach der Urteilsbegündung hält das Gericht die Angeklagten schuldig im Sinne der Anklage. Mildernde Umstände wurden verjagt. Den neuerlichen Einwand der Angeklagten, aus Rache für die niedergeholte Fahne ihres Parteifreundes gehandelt zu haben, betrachtete das Gericht als eine Lüge.

Ein Jahr Zuchthaus wegen Meineids

Gestern nachmittag verhandelte das Karlsruher Schwurgericht (Vorpräsident Landgerichtsrat Sorg) gegen den 37jährigen verheirateten, bisher unbestraften Kaufmann Jakob Böhler aus Schwemlingen (Württemberg), der sich wegen Meineids zu verantworten hatte. Er ist beschuldigt, daß er bei Leistung des Offenbarungseides am 30. August 1929 vor dem Amtsgericht Rastatt bewußt verschwiegen habe, daß er bei der Sparkasse Rastatt ein Guthaben über 100 Mark hatte, das nur zum Schein und um es dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen, auf den Namen seiner Tochter lautete, daß er nur den Betrag von 8.20 Mark angab, während er noch 60 Mark hatte und daß er den Besitz eines Automobils verschwiege. Von dem Angeklagten wird bestritten, sich des Meineids schuldig gemacht zu haben.

Staatsanwalt Weiler hält den Angeklagten nach dem Ergebnis der eingehenden Beweisaufnahme für überführt und beantragte eine Zuchthausstrafe von einundeinhalb Jahren.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Caro, hingegen plädierte auf Freisprechung.

Das Schwurgericht verurteilte Böhler wegen vorsätzlichen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre, sowie den übrigen Nebenstrafen.

Bezeichnung von Oberrechnungsrat a. D. Gottlob. Eine große Trauergemeinde versammelte sich am Mittwoch nachmittag in der Friedhofskapelle, um den dieser Tage an den Folgen seiner Kriegsverletzung im Alter von 64 Jahren in die ewige Heimat abgerufenen früheren Rechnungsdirektor des Finanzministeriums, Oberrechnungsrat a. D. Friedrich Gottlob, das letzte Geleit zu geben. An der Beisetzung nahmen außer zahlreichen einflussreichen Mitarbeitern des Entschlafenen, ehemaligen Frontkämpfern und der Beamtenschaft der Kreisverwaltung Karlsruhe u. a. Oberregierungsrat Freiherr von Babo und Landtagsabgeordneter, Oberregierungsrat Bauer, teil. Mit der mit einem duffigen Blumenflor geschmückten Bahre hielten die Fahnenabteilungen des Militärvereins und des Karlsruher Männer-

turnvereins die Ehrenwache. Nach einem Eingangspräambulum durch Organisten Hartl nahm der Geistliche, Professor Jung, die Einsegnung vor, worauf sich der stattliche Trauerzug unter Vorantritt der genannten Fahnenabteilungen nach der letzten Ruhestätte des Verewigten in Bewegung setzte. Am Grabe zollten nach einem letzten Gebet des Geistlichen eine Reihe von Rednern, so Oberbürgermeister Albert-Durlach als Präsident des Kreises Karlsruhe, dem der Verewigte 22 Jahre hindurch als Kassenrechner trotz seiner schweren Kriegsverletzung und körperlichen Leiden seine ganze Arbeitskraft gewidmet hatte, Verwaltungsdirektor Weinspach namens der Beamtenschaft des Kreises, ferner das Verwaltungsratsmitglied Oetlich im Auftrage des hiesigen Militärvereins, weiter ein Vertreter der Kreispflegeanstalt Hub für die Direktion und Beamtenschaft dieser Anstalt und schließlich der Vertreter des Karlsruher Männerturnvereins, dem der Heimgegangene 40 Jahre hindurch die Ehrenwache hatte, unter gleichzeitiger Niederlegung von prächtigen Kranzspenden warmherzige Nachrufe. Aus all diesen Gedenkworten klang die tiefe Verehrung und hohe Wertschätzung, die man dem Dahingegangenen allseits entgegenbrachte und dessen Andenken auch über das Grab hinaus in unauflöslicher Erinnerung bleiben wird.

Tagungen in Karlsruhe. Am 20. und 21. September findet in der badischen Landeshauptstadt die Hauptversammlung des Landesverbandes Baden im Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe statt, an der einige Hundert auswärtige Delegierte teilnehmen werden. — Vom 23. bis 26. Oktober wird der Deutsche Rudertag in Karlsruhe stattfinden.

Bade-Bilanz im August 1930. Während die hiesigen Bäder im August vorigen Jahres einen Gesamtbesuch von 150 000 Personen aufweisen konnten, sind es diesmal nur 104 000. Infolge der kühlen Witterung hat das Rheinstrandbad Rappenswörth seinen vorjährigen August-Rekord von 104 000 Besuchern bei weitem nicht erreicht. Der vergangene Monat brachte nur eine Besucherzahl von rund 60 000. Das Sonnenbad am Rheinhafen hat einen Rückgang von 9000 auf 5400 zu verzeichnen. Dagegen hatte der Besuch der beiden geschlossenen Bäder natürlich unter der kühlen Witterung nicht zu leiden. Die Frequenz war im August dieses Jahres eher leicht ansteigend.

Der Nazi ruft: „Das Glück kommt gleich, Ist es erst da, das dritte Reich!“
 Uns stört kein Phantasiegeschrei,
 Wir wählen Zentrum, Liste 3.

Dienst am Kunden?

Verkaufen ist Dienst am Publikum. Nichtiges Verkaufen ist eine Kunst, die nicht nur eine Kunst, die erlernt sein will, sie ist auch eine Tätigkeit, die Takt und Feingefühl erfordert. Ist es utkleicht Feingefühl oder nur einfaches Anstandsempfinden, wenn ein Verkäufer oder eine Verkäuferin erst gedankenlos ihren Finger an der Lippe anfaucht, ehe sie das Einwickelpapier oder die Dose abreißt und erst dann den gleichen Finger mit dazu benützt, um die Ware in die Hülle zu legen? Oder was halten Sie davon, wenn der bedienende Geist, bevor er die für Sie bestimmte Dose mit den geforderten Dingen füllt, diese erst mit Rungengewalt aufsprüht? Vergeht Ihnen da nicht der Appetit nach solcher Ware, und mag sie an sich auch noch so appetitlich sein?

Was ist gegen solche Unarten, denen man hier und da in Geschäften begegnen kann, zu tun? Man bedanke sich für eine derartige, allen Forderungen der Hygiene Hohn sprechende Bedienung und gehe ein Haus weiter. Das wird bestimmt helfen und das nächste Mal wird man sich bestimmt nicht mehr über eine unappetitliche Behandlung der Waren zu beklagen haben.

Ein Karitätenkabinett besonterer Art ist meistens der Schuhmacher mit den unbrauchbaren Schuhen. Zum Begreifen sind diese zu schade, da sie oft nur einen kleinen Nis im Oberleder aufweisen. Aber gestifte Schuhe trägt niemand gern und so bleiben sie eben unbenutzt stehen. Gätte man das Schuhwerk von Anfang an mit Vibro-Lurus behandelt, so wären diese Risse und Springe vermieden worden. Vibro-Lurus erhält das Leder weich und elastisch, so daß keine Risse entstehen können. Deshalb: Nimm Vibro.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 11. September 1930.

Stadt, Ausstellungshalle, 10—19 Uhr: Ausstellung „Das badische Kunstschaffen.“
 Gloria-Palast, Zweimal Hochzeit.
 Neff-Richtspiele, Der blaue Engel.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 8. September: Richard Dettling, Chemann, Schlosser, 52 Jahre alt; Beerdigung in Mühlburg. — 9. September: Emma Windgasse, Ehefrau von Heinrich Windgasse, Kaufmann, 84 Jahre alt; Beerdigung: Donnerstag, 11 Uhr. Emilie Herrmann, Witwe, geb. Gräß, ohne Beruf, 60 Jahre alt; Beerdigung: Donnerstag, 14 Uhr. Johann Raff, Chemann, Rechnungsrat a. D., 68 Jahre alt; Beerdigung in Schwegen. Heinrich Bodhorn, Witwer, Lok.-Führer a. D., 63 Jahre alt; Beerdigung: Freitag, 14 Uhr. Gertrud Schneider, Ehefrau von Hermann Schneider, Kaufmann, 58 Jahre alt; Beerdigung: Freitag, 15 Uhr. Günther Bürl, 1 Jahr, Vater: Franz Bürl, Kassenbote; Beerdigung in Uchern. — 10. September: Ruri Schimpf, 9 Jahre alt, Vater: Karl Schimpf, Drogist; Beerdigung in Ettlingen. Marie Dietrich, Witwe, geb. Sedler, ohne Beruf, 88 Jahre alt; Beerdigung: Freitag, 18.30 Uhr. August Finkle, Chemann, Musiker, 38 Jahre alt; Beerdigung: Freitag, 14.30 Uhr.

Sport-Literatur

Motor und Sport. Vogelverlag, Pöfned. Aus Heft 56 vom 1. Sept. Vogel-Veranstaltung — Soll man eine Tankstelle eröffnen? — Do X — Internationales Gaisbergrennen — Deutsche Bahnmehrschheit — 2. St.-Moritz-Automobilwoche — Großer Preis von Osterreich — Neues vom Motor — Peugeot 201 — 1904—1930 — Das Auto ist viel zu schwer — Die historischen Siege der deutschen Automobilindustrie — Dienst am Kunden — Mitteilungen aus dem Leserkreis — Aus Handel und Industrie.

Heute erscheint:

Die aktuelle Wahl-Zeitung „Weg vom Radikalismus“

Reichhaltig. (Format 47: 31,5 cm) **Bebildert.**

Jede Ortsgruppe sollte für die Verbreitung dieser wichtigen Flugschrift besorgt sein!

Bezugspreis bei Abnahme

unter 1000 Expl.	15.—	M. p. Tausend
von 1—5000 „	14.—	„ „ „
„ 5—10000 „	13.20	„ „ „
über 10000 „	12.50	„ „ „

Auch Wahlzeitung „Zentrum ist Tat“ noch lieferbar.

Bestellungen möglichst sofort erbeten!

BADENIA IN KARLSRUHE

A.-G. für Verlag und Druckerei

Fernruf 6235/6237

Verwenden Sie es
beim nächsten Mal.



wenn Sie wieder Waschtage haben. Sie werden hocheifreut sein, denn Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, ist tatsächlich vorzüglich für alle Wäsche, für alle Abseitarbeiten in Küche und Haus. Der hohe Seifengehalt verleiht ihm eine ganz besondere Wasch- und Reinigungskraft.

Dr. Thompson's Seifenpulver

MARKE SCHWAN

ist wirklich gut, ist ausgiebig und sparsam im Gebrauch — das ist das Urteil seit fünfzig Jahren.

Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix. Paket 15 Pf.

Gerichtliche und Vergleichs-
außergerichtliche
Vertretung bei den Finanzämtern!

F. W. Würner
Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat)
Telefon 4767

● Graue Haare! ●

Warum älter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort, Sie erhalten kostenlos die Broschüre: „Wie graue Haare in 14 Tagen jugendfarbig erlangen.“ Frau Irene Blocherer, Augsburg II/303 Schleier-Str. 24.

In der Festhalle spricht am Freitag abend 8 1/4 Uhr

Prälat Dr. Kaas

Karten in den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Zu diesem letzten Appell des Karlsruher Zentrums müssen alle Wählerinnen und Wähler erscheinen.

Die neuen Rheinbrücken

Karlsruhe, 10. Sept. Im badischen Finanzministerium rechnet man — so wird der Frankfurter Zeitung von hier berichtet — mit aller Bestimmtheit damit, daß der Zuschlag für die ersten Arbeiten an der Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen noch im Laufe des Monats September erteilt wird.

Der englische Kanal wiederum durchschwommen

London, 10. Sept. Der englische Kanal sei wiederum durchschwommen worden, und zwar diesmal von der jugendlichen südafrikanischen Schwimmerin Peggy Duncan, die gestern abend kurz nach 8 Uhr bei Weisnes in Wasser ging und heute mittag um 12.45 Uhr in South Foreland, östlich von Dover, das Land erreichte.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt

Ranch, 10. Sept. Im Manövergelände ist bei Becamont ein Militärflugzeug des 38. Fliegerregiments mit einem Offizier und einem Unteroffizier abgestürzt und in Brand geraten. Der Offizier kam ums Leben, der Unteroffizier wurde schwer verletzt.

Der „Deutsche Tag“ in Genf

London, 10. Sept. (Eigene Meldung.) In Erörterung der gestrigen Verhandlungen in Genf spricht „Morning Post“ von einem „Deutschen Tag“. Der Korrespondent des Blattes meldet: Die gestrige Ratssitzung war günstig für Deutschland, das entschlossen ist, seinen Standpunkt in den Fragen der Minderheiten, der Berichtigung bestehender Grenzen und der Revision der Friedensverträge durchzudrücken.

seiner verlorenen Kolonien im Zusammenhang mit seinen Forderungen nach Revision der Friedensverträge aufwerfen könnte. Der Korrespondent schließt, es herrsche die ziemlich allgemeine Ueberzeugung vor, daß Dr. Curtius einen Sieg davongetragen hat.

Pariser Stimmen zur Genfer Saarbepflichtung

Paris, 10. Sept. „Echo de Paris“ und „Figaro“ polemisieren gegen den französischen Außenminister Briand wegen seiner Haltung in der Saarfrage. „Echo de Paris“ erklärt, Briand habe sich mit Curtius dahin geeinigt, die Frage der letzten französischen Truppenkontingente im Saargebiet zu erörtern oder zu vertragen.

„Figaro“ schreibt, Briand hätte, als Curtius die Gelegenheit benutzte, gegen die Anwesenheit von ausländischen Truppen im Saargebiet zu protestieren, mit dem Hinweis antworten müssen, daß das Saargebiet noch nicht wieder deutsch sei.

„Journal“ spricht davon, daß die Saarfrage nun erst einmal auf ein Abstellgleis geschoben worden sei, aber die

gegenseitige Einstellung sei damit nicht behoben. Andere Korrespondenten bezeichnen als Hauptgegenstand der Unterredung die Wahlpropaganda in Deutschland.

„Petit Journal“ schreibt, inwieweit die Entwicklung der deutschen Außenpolitik von Curtius abhängt, scheint es allerdings, daß sie in der von Stresemann angegebenen Richtung aufrechterhalten werde.

Gedächtnisreden in Genf

Genf, 10. Sept. In der Eröffnungssprache warf der vorläufige Präsident der Versammlung, Zumea (Venezuela) einen Rückblick auf die Arbeit des Völkerbundes seit der letzten Völkerbundsversammlung. Er gedachte mit Worten der Zustimmung der Initiative Friends zur Befriedung der Beziehungen der europäischen Staaten und widmete den seit der letzten Tagung verstorbenen Staatsmännern und Mitarbeitern des Völkerbundes, vor allem dem deutschen Außenminister Stresemann, herzliche Worte der Anerkennung.

Im letzten Jahre — so führte er aus — betrat Stresemann dieses Podium, um uns wiederum seinen Glauben an das Werk auszusprechen, dessen entscheidendste Augenblicke diese Versammlung in historischer Stunde miterlebt hat. Als Patriot wußte er, daß das Wohl des Landes seit 1914 unaufhörlich verbunden ist mit dem Wohl der Gesamtheit der Nationen, und wir wissen, wie sein Patriotismus gestärkt und gedeelt wurde durch seine männliche und aufrichtige Eingabe an die Sache der Völkerverständigung. Die Erinnerung an ihn bedeutet die höchste Steigerung der Innigkeit der Wünsche für die Vollendung der unausweichlichen Aufgabe, die sein Leben verführte und seinen Ruhm vermehrte. — Der Staatspräsident gedachte weiter Fritjof Nansen, des unerfrockenen Vorämpfers des Fortschrittes der Menschheit und des Friedens und des Fürsorgers für Millionen von Kriegsopfern, ferner Lord Balfour, eines der ersten Staatsmänner, der rückhaltlos dem Völkerbund mit seiner großen Autorität unterstützt habe.

Zum Präsidenten der Versammlung wurde in geheimer Wahl der erste rumänische Delegierte, Titulescu, mit 46 von 50 Stimmen gewählt. Titulescu gehört dem Völkerbund als Delegierter Rumäniens seit Bestehen an. Er nahm die Wahl an und wies in einer kurzen Rede auf die Bedeutung der diesjährigen Versammlung hin.

Färberei, Chem. Reinigungsanstalt Michael Weiß Blumenstr. 17 Telef. 2866 Gegründet 1867.

Im Rechnen und in Mathematik erteilt Unterricht und Nachhilfe (2 Mark Stunde). Beutler, Bismarckstraße 33, III.

Wanzen-Tod geruchlos, zum Fabrikpreis von M. 60, I., 2-erhältlich im Laden Erbprinzenstr. 10 u. Ettlingerstr. 51 Telefon 2340 Anton Springer.

An die Parteifreunde! Im Auftrag der Parteileitung der Badischen Zentrumspartei erschien soeben in unserem Verlag das

Reichstagswahlflugblatt Nr. 1 Katholische Frauen und Jungfrauen!

Dieses Flugblatt ist speziell an unsere Wählerinnen in Stadt und Land gerichtet, es muß daher für möglichst große Verbreitung unter den Wählerinnen gesorgt werden. Unsere Parteifreunde und Organisationen wollen sofort ihre Bestellung angeben, damit dieses Flugblatt rascheste Verbreitung und Verteilung findet. Unsere Partypreise und Lieferungsbedingungen sind: 50 Stück RM. —.60 500 Stück RM. 4.— 100 „ „ „ 1.— 1000 „ „ 6.50 250 „ „ „ 2.25 2000 „ „ 6.— das Tausend — Weitere Partien entsprechend billiger. —

Sämtliche Bestellungen werden postwendend erledigt und nur auf feste Rechnung des betr. Bestellers ausgeführt. Badenia in Karlsruhe u. G. für Verlag u. Druckerei

Wirtschaft 285 hl Bierumsatz billig zu verkaufen. Kleines Haus od. Wohnst. wird im Kauf genommen. M. Busam, Herrenstr. 33

Leeres großes Zimmer oder Manufaktur oder 2 kleinere mit Wasser und Toilet, von berufstätigen Eltern zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 1140 an Postale Kaiserstr. 106.

Wädchen mit guten Zeugnisse, sucht leichtere Stelle als Haushilf, bei guter Behandlung. Lohn nebst Verpflegung. Eintritt sofort. 18. Sept. über 1. Etage. Gest. Angebote unter Nr. 4066 a. d. Geschäftsst.

Sprachbuch gratis betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (43. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom: Verlag für zeitgem. Sprachmethodik, München A 146, Bavarising 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

Ein guter Tag fängt morgens an! Unterrichtsplan für die Volksschule. Ein guter Tag fängt morgens an! Unterrichtsplan für die Volksschule. Ein guter Tag fängt morgens an! Unterrichtsplan für die Volksschule.

Deutsche Jugendkraft

Gau Schwarzwald-Baar

D.R. Bellingen I — D.R. Donaueschingen I 4:5, Halbzeit 1:2, Eden 1:2.

Die D.R. Donaueschingen halt weiter auf. Mit 8 Punkten Vorsprung übernehmen sie in der Vorrunde vor Bellingen die Führung. Wie im Vorjahr so ist auch diesmal wieder der D.R. Donaueschingen der Bursch geblieben, Bellingen auf eigenem Boden zu schlagen. Nur durch 2 Efmeter, die Donaueschingen zugesprochen wurden, konnten sie als Sieger hervorgehen. Die Siegermannschaft zeigte sich das ganze Spiel hervorragend. Die Siegermannschaft zeigte sich das ganze Spiel hervorragend. Die Siegermannschaft zeigte sich das ganze Spiel hervorragend.

Gleich nach Wiederbeginn kommt Bellingen inslaufen gut durch, der Ausgleich liegt in der Luft, sein Ball feuert er haarstark am Torposten vorbei. Die Einheimischen verjuchten mit allen Kräften zum Ausgleich zu kommen. Der Erfolg blieb nicht aus. Halbzeit konnte durch Zuspätkommen der Donaueschingen feststellen. Ein Efmeter infolge Hände des rechten Läufers Bellingen, der unglücklich eingeschossen wurde, brachte das Resultat auf 3:2. Durch fortgesetztes Nachlaufen des Halblinien Bellingen gelang es ihm noch auf der Linie den Ball ins Netz zu bringen. Wiederum ist der Ausgleich da 3:3. Bald darauf konnte man erfreulicher Weise feststellen, daß Bellingen die Führung übernommen hat, und zwar in der 14. Minute durch den oben erwähnten Spieler. Die Freude dauerte nicht lange. Der zweite Efmeter, genügt für Bellingen eine harte Fußscheidung, hat ihnen den Sieg genommen. Trotz diesem Efmeter ließen sich die Bellingener nicht ermutigen, laßter wurde weiter gekämpft. Das Glück wollte es, daß Donaueschingen in den letzten Minuten durch das 5. Tor den Sieg holte.

Resultate: Gauklasse I und II

Bellingen I — Donaueschingen I 4:5.
Bellingen II — Donaueschingen II 1:1. Kommt zur Wiederholung.
Weilersbach I — Niedereschach I 3:1.
Weilersbach II — Niedereschach II 7:0.

A-Klasse

Bad Dürheim I — Geisingen I 0:5.
Kappel I — Mengen I 4:2.
St. Georgen I — Rafen I 5:2.

B-Klasse

Löffingen I — Bränningen I 9:0 (2:0).
Güfingen I — Unterbaldingen I 10:0.

Jugend-Klasse Bezirk I

Niedereschach I — Mengen I 1:0.

Jugend-Klasse Bezirk II

Güfingen I Rafen I 4:1.

Tabellenstand der Gauklasse I

Spiele	gew.	u.H.	verl.	Regel-	Straf-	End-	Tore
				punkte	punkte	wert	
Donaueschingen	4	4	—	108	—	108	19:9
Bellingen	4	2	1	105	—	105	19:10
Weilersbach	3	2	—	104	—	104	11:5
Schwenningen	2	—	1	101	—	101	4:7
Hochmünningen	2	—	—	100	—	101	1:12
Niedereschach	3	—	—	100	—	100	4:15

NB. Das Spiel Niedereschach — Schwenningen ist selbstverständlich nicht in der Tabelle, da dieses Spiel, welches am 31. 8. 30 stattfand, 17 Minuten vor Schluß von Seiten Schwenningens abgebrochen wurde.

Tabellenstand der Gauklasse II

Donaueschingen	3	3	—	106	—	106	12:2
Schwenningen	3	2	—	104	—	104	12:6
Bellingen	2	1	—	102	—	102	3:6
Weilersbach	2	1	—	102	—	102	7:2
Niedereschach	4	—	—	100	—	100	8:21

NB. Das Spiel Bellingen — Donaueschingen vom 7. Sept. 1930 ist in der Tabelle nicht berücksichtigt, da dieses Spiel nochmals zum Austrag kommt.

Tabellenstand der A-Klasse

St. Georgen	4	3	—	106	—	106	12:8
Geisingen	3	2	—	104	—	104	12:2
Bad Dürheim	4	2	—	104	—	104	12:16
Rafen	3	1	—	102	—	102	10:10
Mengen	3	1	—	102	—	102	9:10
Kappel	3	1	—	102	—	102	4:13

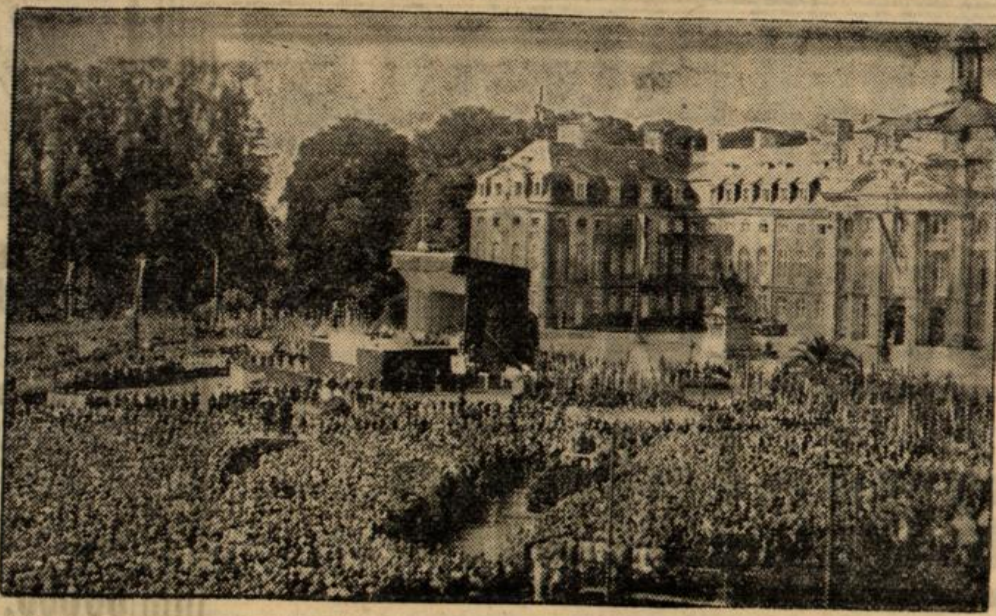
Tabellenstand der B-Klasse

Löffingen	2	2	—	104	—	104	16:1
Hochmünningen	2	2	—	104	—	103	7:3
Bränningen	2	—	—	100	—	100	1:12
Unterbaldingen	2	—	—	100	—	100	1:17
Güfingen	2	1	—	102	8	99	12:4

5 Minuten Lachen

Fr. Browning aus Chicago kommt nach Deutschland. Er ist ein hundertprozentiger Yankee und jederzeit bereit, Zeugnis für die technische Vollendung seines Landes abzugeben, und hat keinerlei Bedenken, wenns nötig ist, auch ein bißchen aufzuschneiden. In Berlin zeigt man ihm eine große neue Gaststätte, die eben erst fertig geworden ist, und betont, daß der ganze Riesenbau nur drei Monate gedauert habe. „O, was seid ihr langsam in Deutschland!“, meint Fr. Browning, „bei uns zu Hause in Chicago geht so etwas schneller: wenn wir morgens um sieben den Grundstein zu einem Gasthause legen, werfen wir abends um acht schon den ersten Balken hinaus!“

Drei Herren aus Boston sind in einem New Yorker Wollentfabrikhotel abgestiegen und zwar im fünfundsiebzigsten Stock. Als sie abends nach Hause kommen, teilt ihnen der Portier mit, daß die Fahrstühle verfallen und man zu Fuß die fünfundsiebzig Treppen hinaufsteigen muß. Stöhnend begeben sich die Herren auf diese beschwerliche Reise, und verabreden, um sich die Sache etwas zu erleichtern, daß jeder von ihnen eine Geschichte erzählen solle. Der erste braucht für seine Erzählung bis zum sechszehnten Stockwerk. Hier löste ihn der zweite ab, der in der achtundzwanzigsten Etage mit seiner Geschichte fertig ist. Der dritte und jüngste, der nun herankommt, will nicht recht mit der Sprache heraus: „Meine Geschichte ist sehr kurz“, erklärte er, „aber ich weiß bestimmt, ihr geht keine Stufe weiter, wenn ihr sie gehört habt!“ Die beiden anderen bestreiten das und man steigt immer höher. Schließlich im dreißigsten Stockwerk sagt einer der Herren: „Wenn du jetzt nicht redest, werfen wir dich die Treppe herunter. Warum magst du dir bloß einbilden, wir würden nicht weitergehen, wenn



Vom deutschen Katholikentag in Münster

Anlässlich der 69. Tagung der Deutschen Katholiken in Münster (Westfalen) fand am Sonntag auf dem Hindenburgplatz vor dem Schloß ein Festgottesdienst statt, zu dem viele Tausende erschienen waren.

wir keine dumme Geschichte gehört haben!“ „Nun, so sei es denn“, meint der Jüngste, „Ihr werdet gleich sehen, daß ich recht gehabt habe. Meine Geschichte besteht nur aus einem Satz und heißt: Wir haben die Zimmer Schlüssel unten beim Portier liegen lassen!“

Neue Gummipflanzen.

„Tau-Sagis“ nennt sich das Gewächs, das die Sowjetregierung in 20 Millionen Büschen im Bergland von Kasafstan anpflanzen ließ. Es ist ein kautschukhaltiger Strauch, von dem man sich in russischen Kreisen eine Umwälzung verspricht. Der Bedarf an kautschukhaltigen Gewächsen ist groß und ausländische Produkte will man möglichst ausschalten. Daher hat ein wahres Kautschukfieber weite Kreise erfaßt. Alle Unkräuter und Steppenpflanzen werden auf Kautschuk untersucht bzw. den Laboratorien eingesandt. 1930 sind 200 Tonnen gewonnen worden, echter „Sowjetkautschuk“; 1931 sollen es 2500 Tonnen werden. Die Arbeiter der Keningrader Gummifabriken beteiligen sich mit größeren Trupps an der Ausspflanzung der Tau-Sagis. An den staatlichen Techniken werden zur Heranbildung fehlender Kräfte Fakultäten eingerichtet.

RDD. 26 1. September Herbstflugplan. Bei der Deutschen Luftfahrt ist am 1. September der Herbstflugplan in Kraft getreten, der einige Streckeneinsparungen gebracht hat und bis 31. Oktober gelten wird. Während die Ostseeabfertigung schon am 1. September eingestellt wurde, werden die Nordseeabfertigungslinien nach den ost- und nordfriesischen Inseln noch bis 8. September besolten. Am 1. Oktober fallen die Expresslinien Berlin-Wien, am 15. Oktober die Strecken nach Moskau und Keningrad fort. Die Alpenstrecke München-Mailand wird noch während des Septembers besolten.

Herausgeber und Verleger: Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. V. Hauptgeschäftsführer: Dr. F. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtenamt, Politik und Handel: Dr. Wilh. Müller-Mess; für Kulturelles und Kunstleben: Dr. G. A. Berger, z. St. in Urlaub; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Rieberle, sämtl. in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia A.-G.

Berliner Redaktion: Dr. G. Schuster, Berlin-Dichterböschung, Parallelnr. 4.

DIE GROSSE PILO- PREISFRAGE

BEHÖRDLICH GEPRÜFT

Den Inhalt von wieviel Pilo-Haushaltdosen Nr. 25 Marke Pilo-Peter kann man in die abgebildete große Pilo-Dose füllen?
Zur Feststellung der Maße der großen Dose dient Ihnen der Pilo-Peter. Er ist von der Hutspitze bis zur Fußspitze 170 cm groß.
Form und Größenverhältnisse der großen Dose entsprechen genau der Pilo-Dose Nr. 25.

20.000 MARK PREISE FÜR PILO-VERBRAUCHER!

Teilnahmebedingungen:

1. Preis: **Auto Opel-Cabriolet . 2500.-**
2. Preis: **Silber-Bestech-Kasten 144teilig 90 gr., in Eichenschrank, 1. Markenfabr. 1000.-**
3. Preis: **Radio-Apparat, 5Röhren-Netzanschlußgerät mit eingebaut. Lautsprecher 500.-**
- 4.-10. Preis: **je 1 gold. Sprungdeckeluhr 14 Kar. mit 15 stein. Schweizer Ankerwerk je 180.-**
- 11.-25. Preis: **je 1 Rollfilmkamera Luxusausführung 6,5x11 cm, Optik 1:4,5 je 80.-**
- 26.-50. Preis: **je 1/2 Dutz. Silberbestecke (3teilig), im Etui, 90 gr., 1. Markenfabrikat je 75.-**
- 51.-100. Preis: **je 1 goldene Damenarmbanduhr 14 Kar., 11 stein. Schw. Ankerwerk je 60.-**
- 101.-175. Preis: **je 1 Fotoapparat für Platten und Filmpack 6,5x9 cm, Optik 1:6,3 . je 40.-**
- 176.-250. Preis: **je 1/2 Dutz. silberne Kaffeelöffel im Etui, 1. Markenfabrikat je 12.-**

10000 Trostpreise:

PILO-WACHSER
Aufträger für Bohnerwachs und Beize D. R. P. a.

Bitte deutlich mit Tintenstift schreiben

TEILNAHME-SCHEIN 221

Man kann den Inhalt von _____ Pilo-Dosen Nr. 25 in die große Dose füllen.

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Kleiderstoffe Mantelstoffe Seidenstoffe

und

Samt

Alle modischen Farben
und Webarten reich sortiert

Überwältigende Auswahl

Billige Preise infolge **Preissenkung**
allgemeiner

Eigentlich bedarf es dieses besonderen Hinweises nicht, denn es ist bei uns selbstverständlich, dass bei sinkender Preisbildung die Preise niedriger sind

Leipheimer & Mende

Beginn
des Sem.
durch
„Merkur“
Kerlitz 13
Anschreiben
Kursverteilung
Steuer etc.

Wanzen-Tod

vollständig geruchlos, löst sofort alle Wanzen, Ungeziefer, Fern-Anhänger

F. Hüllstern

Gerrenstr. 5, Tel. 5791. Man achte genau auf Name, um Verwechslung von Nachahmungen zu vermeiden

Stück
60000,- Gm.

auf I. Hypothek, ganz od. geteilt, zu mäßig. Zins ausgleichen. Angebote u. Nr. 1145 an Fil. Kaiserstr. 126

Erste Karlsruher Leitern-Fabrik

Robert Raible

Karlsruhe i. B., Bismarckstraße 33, Telefon 5842



Leitern für Industrie, Gewerbe und Haushaltung! Reparaturen.

Rüchen streichen und sonstige Anstricharbeiten, Schichten u. Schilber billig. Anfragen unter 2066 an die Geschäftsstelle erb.

Pianos
Hempel & Lecheltner
Päpstl. Hoflieferant!

Tonfülle-Haltbarkeit Preis-Zahlungsweise einzigartig!
Nur bei
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

EISU - Betten
(Stahl u. Holz) Polst., Stahlmatr., Kinder-, Chaisel., an jedem Teilzahlb., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Der große Erfolg

unserer **Aussteuer-Tage** beweist unsere **Leistungsfähigkeit!** **SONDER-ANGEBOT:**

Komplettes Bett

bestehend aus:
Bettstelle, 33 mm Rohr, Patentrost **17.90**
Matratzenschoner, Klötzelleinen **5.60**
Matratze, grau/weiß Drell, 3teil. m. Keil **29.-**
Kissen, 80/80 cm, gut gefüllt **7.50**
Deckbett, 130/180 cm, gut gefüllt **27.-**
Gesamtpreis 87.-

W. Boländer

Privatschule für Musik

Wiederbeginn des Unterrichts
am 15. September 1930

für Klavier und Gesang sowie in sämtlichen Streich- und Blasinstrumenten durch staatlich anerkannte Lehrkräfte

Dir. Gustav Lüttgers

Anmeldungen morgens von 10-12 Uhr Zirkel Nr. 30, II nachm. Privatwohnung Friedenstr. Nr. 4

Lernt deutsche Einheitskurzschrift!

Erstklassige, nur durch Fachleute geleitete **Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschulungskurse** beginnen **Freitag, den 12., Dienstag, den 16. und Freitag, den 19. September 1930**, jeweils abends 8 Uhr im Schulhause

Gartenstrasse 22 - Eingang Karlstrasse -

Gewissenhafte Ausbildung. Vorbereitung auf alle Kurzschriftprüfungen. **Mäßiges Unterrichtsgeld!**

Preisnachlass für Mitglieder, Studierende und Angehörige aller kaufm. Verbände / Anmeldung bei Kursbeginn. **Stenographen-Verein Karlsruhe 1897:**

Zum „Sinnereck“

Baden-Baden

am Leopoldplatz - Tel. 836

Bier-, Wein- u. Café-Restaurant / Erstkl. Küche

Haupt-Ausgang: **Sinner-Bier**

Original-Pilsner

Au'o-Parkplatz Inhaber: **Carl König**

Bankhaus STRAUS & Co. KARLSRUHE I. B.

Fernsprech-Anschlüsse
Stadtverkehr Fernverkehr Devisenabteilung
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4905 Nr. 4439

BADISCHES LANDESTHEATER

Auch im **Spieljahr 1930/31** kann

freier Eintritt

nicht gewährt werden. Dagegen bietet die Platzmiete solche Vorteile, daß der Dauerbesucher für geringes Geld ein Vielfaches an Kunst genießt. Werdet darum Dauerbesucher! Und damit Kulturförderer! Baldige Anmeldung ist anzuraten. Telefonruf: Landestheater.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe
bis 30 Prozent Rabatt!
Chiffelquacs und Divans, neuartige Formen, Chiffelquacs-Betten in Gobelins und Stoffen, Schlaf-, Stepp- und Bettfedern, Giftenbetten und Matratzen aller Art, Bettdecken und Bettdecken, nur kurze Zeit im:
Spezialgeschäft für Betten und Postermöbel
G. Schmitt, Erbprinzenstr. 31 am Uhrenplatz

Ihre Federbetten

werden wieder leicht und luftig in der **Bettfedern-Reinigung** mit Krautbetrieb, Bestes Verfahren. Freier Transport. Billige Preise. **Telephon 2158**
Nur Karlestr. 20. **P. Perschmann**

DROGERIE CARL ROTH
sehr fein und preiswürdig
sind meine **stets**
frischgebr. Kaffee's
aus eigener Rösterei

Bettfedern

jetzt äußerst billig
graue 2.10 1.65 0.75
rein weiße **3.20**
5.60 4.45
H'Daunen 5.50 4.- **2.85**
Volltaun. 8.- 5.50 **3.75**
Fertige Betten
Matratzen, Patentbett-
röste, Schoner, Polster-
möbel jeder Art.
anerkannt gut u. billig
Spezialgeschäft
M. Kachur
Kaiserstraße 19

Hildegard Knopf

staatl. gepr. Lehrerin
für Klavier erzieh.
ersklassigen
**Klavier-
Unterricht**
Maxastraße 30.

Tanz- Institut Vollrath

Kaiserstr. 235
nächst d. Hirschstr.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung
jederzeit

Darmstädter Hof

Karlsruhe - Erbaut 1782
das bekannt gute und bürgerliche
Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine

Kaiser-Natron

dart in keiner Küche fehlen. Ersparat der Hausfrau Zeit und Arbeit. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Brause-Limonade. Verlangen Sie ausdrücklich **Kaiser-Natron** in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld (378)

St. Konradskalender

1 ♦ 9 ♦ 3 ♦ 1
Der katholische Volkskalender
der Erzdiözese Freiburg

Preis **65** Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Badenia in Karlsruhe, u. G. für Verlag u. Druckerei